

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 514.

Verlags-Direktor No. 2063.

Mittwoch, den 2. November.

Redaktions-Direktor No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das lippesche Schiedsgericht.

Nach den neuesten Meldungen scheint die heiß umstrittene Regentschafts- und Thronfolgefrage im Bundesrat endlich so weit spruchreif geworden zu sein, daß die Entscheidung in allerfürzester Zeit zu erwarten ist. Bekanntlich liegen dem Bundesrat zwei Anträge, und zwar seitens des fürstlich-schaumburgischen Ministeriums und der Bistiepfelder Linie, vor, welche die Vermittelung des Bundesrats in dem Thronfolgestreit nachsuchen. Es ist bekannt, daß der Reichskanzler Graf Bülow sich angefangen des außerordentlich ungünstigen Eindrucks, den dieser eigenartige und recht wenig in das zwanzigste Jahrhundert passende Ebenbürtigkeitsstreit überall im Lande macht, bemüht war, mit möglichster Beschleunigung eine Entscheidung des Bundesrats herbeizuführen, bevor noch der Zusammentritt des Reichstags erfolgt. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn jetzt berichtet wird, daß im Bundesrat über die Regelung der Frage in der Hauptsache bereits eine Einigung erzielt worden sei.

Für diese Entscheidung gab es von vornherein drei Möglichkeiten. Erstens konnte der Bundesrat die Gesuche um eine Regelung der lippeschen Frage mit der Begründung ablehnen, daß ein Schiedsgericht in dieser Sache bereits gesprochen habe und die Angelegenheit mithin erledigt sei. Zweitens konnte der Bundesrat sich für eine Gesetzesvorlage entscheiden, wonach ein ordentliches oberstes Gericht, wobei natürlich in erster Reihe das Reichsgericht in Frage käme, mit der Schlichtung der lippeschen Streitfrage beauftragt werden soll. Und drittens konnte der Bundesrat aus eigener Machtvollkommenheit ein Schiedsgericht einsetzen, wie er das ja zur Regelung derselben Streitfrage schon im Jahre 1897 getan hat. Ein vierter Weg, der anscheinend von einigen einflussreichen Stellen in Aussicht genommen war und wonach ein Fürstengericht mit der Regelung der Streitfrage beauftragt werden sollte, dürfte im Bundesrat wohl gar nicht ernsthaft in Frage gekommen sein.

Daß der erste von den hier erwähnten Wegen nicht in Frage kam, ging schon aus der „authentischen Interpretation“ hervor, welche der Reichskanzler Graf Bülow dem Kaisertelegramm vom 26. September gegeben hatte und worin Graf Bülow diesem Telegramm insofern beitrug, als er anscheinend im Namen des Bundesrats die Rechtslage als ungeklärt bezeichnete. Insofern scheint aber der Bundesrat sich auf einen dem Komitener Kaiser-

telegramm entgegengelegten Standpunkt gestellt zu haben, als er, wie jetzt mitgeteilt wird, die Regentschaft des Grafen Leopold zur Lippe-Biestefeld als zu Recht bestehend anerkennt. Diese Anerkennung war ja auch schon im wesentlichen aus der „authentischen Interpretation“ des Reichskanzlers zu entnehmen. Die erste Folge dieser Stellungnahme des Bundesrats dürfte die sein, daß die bisher unterbliebene Verteidigung der Truppen auf den Graf-Regenten Leopold nunmehr erfolgt, wie sie in gleicher Weise früher auf den ersten Regenten von Lippe, den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, stattgefunden hat, obwohl die Rechtslage damals zweifellos noch weniger geklärt war als jetzt.

Ebenso wenig wie für den ersten Weg der Nicht-Einmischung in die Streitfrage hat sich der Bundesrat für den zweiten, für die Überweisung der Streitfrage an ein ordentliches Gericht, entschieden, sondern er wird nach den neuesten Mitteilungen denselben Weg einschlagen, den er schon vor sieben Jahren gewählt hat, nämlich die Ernennung eines besonderen Schiedsgerichts. Das Sondergericht vom Jahre 1897, welches entschied, daß der Graf Ernst zur Lippe-Biestefeld als Regent von Lippe anzuerkennen sei, bestand aus dem König Albert von Sachsen als Vorsitzendem und aus sechs Mitgliedern des Reichsgerichts, nämlich dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. von Schöffler, den Senatspräsidenten Dr. Bingner und Dr. Petersen und den Reichsgerichtsräten Dr. Volze, v. Ege und Müller. In ähnlicher Weise wird voraussichtlich auch das neue Schiedsgericht zusammengesetzt werden, nämlich aus einer Anzahl von Mitgliedern des Reichsgerichts mit einem Bundesfürsten an der Spitze. Als letzterer kommt allem Anscheine nach in erster Reihe der Prinzregent Luitpold von Bayern in Betracht. Bei der Konstituierung des neuen Schiedsgerichts, die jedenfalls in Kürze erfolgen dürfte, werden aber zwei Voraussetzungen erfüllt werden müssen. Die eine ist die genaue Begrenzung des Streitobjektes auf die Frage, ob die Ehe des Grafen Ernst mit der Gräfin v. Wartensleben ebenbürtig ist, denn alle anderen Fragen sind bereits durch das erste Schiedsgericht erledigt. Unsere Meinung über diese Ebenbürtigkeitsstreitigkeiten haben wir ja schon wiederholt und unzweideutig zum Ausdruck gebracht. Aber abgesehen von unserer Meinung über diese Art Streitfragen überhaupt, ist es uns unzweifelhaft, daß auf Grund der Feststellungen des ersten Schiedsgerichts auch das neue zu dem Ergebnis kommen muß, daß die Ehe des Grafen Leopold nach lippischem Hausgesetz als ebenbürtig anzusehen ist. Die zweite Voraussetzung aber wird die sein müssen, daß der Spruch des neuen Schiedsgerichts eine Fassung erhält, die alle erneuten Einwendungen seitens der unterlegenen Partei hinfällig macht!

Politische Übersicht.

Ein fühner Theologe.

Der Rector magnificus, Professor der Kirchengeschichte Dr. Merkle, der vom Bischof Dr. v. Schöler von Würzburg wegen seiner Stellung gegen den Erjesuiten Freiherrn von Berlichingen zur Verantwortung aufgefordert wurde, hielt vorgetern bei der feierlichen Inauguration der neu inskribierten Studenten in der Aula der neuen Universität in Würzburg eine Rede, in der er die akademische Freiheit als das kostbarste Gut der deutschen Hochschule feierte. Nur durch die Freiheit des Lehrens und des Lernens, des Schaffens und Wirkens, so führte Professor Dr. Merkle aus, seien die deutschen Universitäten imstande, ihre hohe Aufgabe zu lösen. Diese Freiheit muß auch jeder Akademiker verteidigen, sowohl gegen die Gewalt von oben, als auch gegen banausischen Unverstand von unten, und alle Bestrebungen, welche die Folge haben könnten, daß dieser Freiheit ein Grab bereitet werden könnte. Wahrhaft frei sei nur derjenige, der für seine Überzeugung und seine Ideale unter Anwendung seiner Kraft den Kampf den Kämpfern gegen Angriffe, von welcher Seite diese auch kommen mögen. Was wäre unserer Zeit z. B. gedient mit einem Theologen, der seine Überzeugung nicht auf Grund wissenschaftlicher Forschungen aufbaut, sondern sie aus der politischen Tagespresse schöpft? Welche Achtung könnte das Volk vor einem Beamten haben, der sich von jedem Windstoss der sogenannten öffentlichen Meinung fortreiben lasse und nicht den Mut finde, seine Überzeugung bis zum äußersten zu verteidigen! Noch habe dem deutschen Volk weder Dunkelheit den Kopf verwirrt, noch Niederlichkeit das Mark aus den Knochen gelogen. Mit dem Wunsche, daß die akademische Jugend auch fernerhin Freiheit der Wissenschaft als das kostbarste Erbe der Väter verteidigen und den kommenden Generationen schütten werde, schloß der Redner seine Ansprache. — Nach dieser Rede, bemerkten die „M. N. N.“, dürfte wohl kaum ein Zweifel mehr darüber bestehen, wie die Antwort Merkes an den Bischof von Würzburg ausfallen wird. — Die katholische Kirche hat freilich noch andere Pressionsmittel, und ob Professor Merkle auch denen gegenüber standhalten wird, bleibt allerdings auch jetzt noch fraglich. Auch von Haus aus ganz tapfere Männer und ehrliche wissenschaftliche Streiter haben sich schließlich „läßlich“ unterworfen. — Also was wird das Ende sein: Unterwerfung oder das freundliche römische: Anathema sit!

Srau Bürgelin und ihre Söhne.

Roman von Gabriele Reuter.

(7. Fortsetzung.)

IV.

Karls Spaziergänge hatten nun Zweck und Ziel verloren. Zwar durchstreifte er noch immer die kleinen Täler, welche das hügelige Gelände um Bernhardshausen durchschneiden: Enge, einsame und in ihrer Einsamkeit fast wilde Täler, einst durch Bäche gebildet, die dem breiten Flußtal zugefließen, nun aber zumeist versiegt waren; nur in einigen rieselte über grünes Gefräß ein dünnes Wasserchen. Täler, zu denen die Kultur noch nicht hinabgestiegen war, wo Weiden und Erlen sich buschten und die Waldrebe rankte, wo ab und zu ein kleines Lannendickicht an die Zeit mahnte, da die Thüringer Wälder sich bis hierher stredten. Wo zwischen Kalkfelsenbrocken seltene Blumen blühten, wo wilde Vögel ihre Nester bauten und allerlei Getier umgestört sein Wesen trieb: Kaninchen und Feldmäuse, Mähdickchen und Eidechsen. Stundenlang hatte der Knabe hier den winzigen grauen Ameisenlöwen in seinem Sandtrichterchen belauscht, wie er die behenden fleißigen Ameisen in seine Fallgruben zog, dann wieder träumend vor einem phantastischen Weidenstumpf gestanden oder sich in das Geäder eines weissen Baumes vertieft. Die Täler erschienen ihm wie sein unbeschränktes Eigentum, denn keine Wege führten hindurch, man konnte sich meilenfern von einer Stadt fühlen. Bisweilen nur sah er am Rande des Horizonts einen Bauern mit seinen Pferden vor der Egge oder dem Pflug. Diese Gegenden waren seine Schatzkammern und Fundgruben gewesen — hier hatte er alle die köstlichen Dinge aufgespürt, die seine Mutter ihm gestörte. — Was sollte er nun noch an den alten lieben Stellen? Nur immer beobachten? Das langweilte ihn. Zuweilen ergriff er in der Zerstreuung eine Versteinerung oder eine schöne Höherfeder, dann warf er sie verbittert wieder fort. Er ging nur noch aus Gewohnheit die alten Wege, und schon sagte er sich, überlegend und grüblerisch wie er war, daß er etwas Neues aufzufinden müsse, um sich Genug zu verschaffen.

Da begegnete er eines Tages in dem kleinen Tal einem Mädchen, das er kannte. Er blieb stehen und blickte von weitem auf sie hin, bestürzt und verwirrt, ärgerlich und neugierig zu gleicher Zeit. Sie sah auf dem Boden, die Hände um die Kniee geschlungen und schaute, ohne sich zu regen, ernsthaft auf etwas, das neben ihr im Grase vorging.

Karl hatte sie einige Male bei Professor Berglings getroffen. Dort war sie still und zurückhaltend gewesen, und er hatte mehr mit ihrer jüngeren, noch kindhaften Schwester getollt.

Endlich fühlte sie seinen beobachtenden Blick und wandte den Kopf nach ihm.

„Karl“, sagte sie gleichmütig mit gedämpfter Stimme, „kommen Sie doch einmal her. Hier ist etwas Merkwürdiges zu sehen. Aber seien Sie vorsichtig. Sonst stören wir das kleine Ding.“

Karl schlich auf den Felsen heran. Sie zeigte ihm ein hohes Gras, an dem ein Herrgottsfäherchen emporzuklimmen bemüht war. Zimmer rutschte es an der glatten Bahn wieder zurück, immer begann es aufs neue.

„Das finde ich nichts Besonderes“, sagte Karl. „Das sieht man alle Tage.“

„Ja — aber die Geduld...“ flüsterte das Mädchen und blickte mit andächtigen Augen auf das Käferchen. „Die göttliche, heldenhafte Geduld, die es uns lehrt.“

„Zu welchem Zwecke müht sich das Geschöpf? So eine mühsame Geschichte ärgert mich.“

„Es meint eben, von da oben mühte die Welt ganz anders aussehen. Denken Sie — in uns ist doch auch etwas, das immer auf die Spitze der Pflanze verlangt und auf die hohen Berge und überall dorthin, wo wir noch nicht waren. Ist das nicht in Ihnen?“

„Doch — schon“, antwortete Karl ernsthaft. „Aber das Herrgottsfäherchen hat Flügel — es brauchte sie nur auszuwippen, das dumme Ding.“

„Wie Sie nur hierher kommen?“ fragte er. „Ich bin an der Stelle noch nie einem Menschen begegnet!“

Sie lächelte geheimnisvoll. Dieses geheimnisvolle Lächeln war ihm schon einmal an ihr aufgefallen: als habe sie etwas Nöthliches zu verbergen.

Karl sah, daß sie nicht schön war. Ihre Nase, die in breiten Flügeln auslief, ihre bräunliche Hautfarbe und ihr voller, roter, sinnlicher Mund gaben ihr etwas Undeutsches, Fremdartiges.

„Zeigen Sie einmal her — bitte — ich möchte etwas versuchen“, sagte er und nahm ihr das gestreifte seidene Tuch von den Schultern. Sie ließ es sanftmütig gehen. Er legte es ihr über den Kopf, streng und scharf ihr Anstich umrahmend, wie die Pharaonentöchter ihren Hauptkamm trugen.

„So. Still sitzen. Die Hände auf die Kniee legen...“

„Ja — es ist schon richtig.“ Er schüttelte den Kopf und hob erstaunt die Hände. „Wie kommt nun Herr Staatsrat Böbler zu einer Tochter mit einem Gesicht, wie die Sphinx?“

„Ach, wo gerät so ein armes Seelchen auf seiner Weltwanderung hin“, sagte das Mädchen voller Mitleid mit sich selbst.

Karl blickte sie starr an. „Glauben Sie so etwas?“

„Ich glaube nicht — ich fühle“, flüsterte sie. „Ich fühle alle die Geschöpfe in mir, die ich seit Jahrhunderten war. Das ist so schmerzhaft und so beängstigend. Auch oft schön und erhaben. Es ist das Leben. Alles andere ist nichts.“

„Nein — nein —“, sagte Karl gedankenvoll. „Das Wirkliche ist doch etwas. Formen und Farben sind etwas. Sie haben doch einen Sinn für sich, ein Leben... Wenn man's nur fassen könnte.“

Er drückte in einem plötzlichen Anfall von Verzweiflung und von kindlichem Bedürfnis nach Zärtlichkeit oder Mitleid oder Verständnis seinen Kopf, sein Antlitz auf ihr Kleid, das sich um sie her über das Gras und die kleinen Blumen breitete. Tränen liefen ihm aus den Augen und er rührte sich nicht. Sie spielte freundlich mit seinem langen, buschigen Haar.

„Du bist auch ein krankes Seelchen“, sagte sie.

Das Baltische Geschwader.

wh. Gelle, 1. November. Heute fand hier die feierliche Vernehmung in der Angelegenheit der Beschädigung des Dampfers „Aldebaran“ statt. Der Kapitän, die beiden Steuerleute, der erste Maschinenmeister und mehrere Leute der Mannschaft hielten an ihren früheren Aussagen über die Beschädigung fest. Alle, mit Ausnahme des Kapitäns, wurden auf ihre Erklärungen vereidigt. Auf eine Anfrage erklärte der Kapitän, daß er, als der erste Schuß fiel, nicht daran gedacht habe, daß dieser Schuß einen Anruf eines fremden Schiffes bedeuten könne; er hätte nur an die gefährliche Situation gedacht. Auf eine weitere Frage antwortete der Kapitän, daß er den Schuß nicht als Anruf angesehen habe, daher auch nicht das im Signalbuch von 1902 für einen Anruf vorgeschriebene Signal habe geben, sondern nur die schwedische Flagge hissen lassen. Der erste Steuermann erklärte, er habe auch nicht daran gedacht, daß der Schuß einen Anruf bedeute, während der zweite Steuermann ausfuhrte, er habe einen Augenblick daran gedacht, daß dies die Absicht des fremden Schiffes gewesen sei.

hd. Paris, 1. November. Admiral Roschdjeswensky hat Order erhalten, Vigo zu verlassen. Auf Grund der bisherigen Untersuchung bleiben vier Offiziere zurück: Kapitän Glado, der Führer des Admiralschiffes und Verfasser des Berichts über den Zwischenfall, die Schiffsleutnants Otto und Ellis, sowie ein vierter Offizier, dessen Name nicht genannt wird. Alle vier sind nach Petersburg beordert.

wh. London, 1. November. Das Auswärtige Amt veröffentlicht heute abend folgende amtliche Erklärung: Bevor die russische Flotte Vigo verließ, waren dem russischen Admiral Anweisungen gegeben worden, um eine Schädigung oder Beeinträchtigung der neutralen Schifffahrt während der Fahrt der russischen Flotte nach dem Osten abzuwenden, in Erfüllung der von der russischen Regierung übernommenen Verpflichtung vier russische Offiziere in Vigo zurückzulassen. Die beiden Regierungen beraten jetzt die Bedingungen für die Überweisung der Streitfrage an eine internationale Kommission, die mit der vorgeschlagenen Untersuchung betraut wird.

hd. Tanger, 2. November. Die Admirale Gellersam und Enquist erwarten in den nächsten 8 Stunden den Befehl, wohin sie ihre 6 Panzer und 4 Kreuzer zu führen haben.

hd. Paris, 2. November. Nach einer Drahtmeldung aus Vigo verweigert ein Teil der Besatzung des eben dem deutschen Kohlendampfers „Elisabeth“ den Dienst und wurde durch spanische Leute ersetzt. In Coruna traf der ungarische Kohlendampfer „Attila“ ein, der wegen Havarie von dem französischen Kohlendampfer „La Rochelle“ eskortiert werden mußte. Jeder dieser Dampfer hatte 6000 Tonnen Kohlen für die russische Flotte geladen.

hd. London, 2. November. Die japanische Gesandtschaft macht bekannt, daß an dem Tage des Zwischenfalles von Hull sich 2000 Meilen im Umlauf kein japanisches Torpedoboot befunden habe. — Der Enquete-Ausschuß wird wahrscheinlich in Paris zusammentreten.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. Paris, 1. November. In Petersburg wird berichtet, daß General Stössel an den Jaren über die Zahl der noch aktionsfähigen Verteidiger Port Arthurs berichtete. Diese sei erschreckend gering. Die Sterblichkeit in den Hospitälern sei 40 Prozent.

hd. London, 1. November. „Daily Express“ wird aus Tschifu gemeldet: Der Sturm auf Port Arthur ist seit fünf Tagen ununterbrochen im Gange. Port Arthur ist in äußerster ernster Lage. Die Garnison hat alle Hoffnung verloren. Viele wünschen die Kapitulation, doch Stössel bleibt unerschütterlich, und schlug einen Erlaß in der Hauptstraße an, daß er kämpfen werde, so lange noch zwei Leute da wären, um ein einziges Geschütz zu bedienen. Falls die Japaner Port Arthur nicht

Er hob den Kopf und blickte sie an. Sein wunderliches, ausdrucksvolles Gesicht war sehr traurig. Stumm nickte er ihr zu.

„Weißt du —“ sagte sie weich — sich zu ihm beugend, „ich will dich hinführen, wo dir wohl wird. Willst du?“

„Ja.“

„Morgen abend. Heute kam ich nicht. Wenn es dunkel ist. Dann ist es am schönsten. Warte auf mich.“

„Wo?“

„Bei dem alten Turm am Graben.“

„Ja.“

„Aber du bist auch dort?“

„Ja — du!“

Er sprach das „du“ feierlich und innig, wie man von neuem Glücke spricht.

Gemeinsam schlenderten sie der Stadt entgegen. Karl vertraute Mia seinen Verlust.

„Siehst du“, sagte er heftig, „das bringt mich so auf: eine Mutter hat doch die Pflicht und Schuldigkeit, zu fühlen, womit sie einem wohl tut. Hat sie das nicht — von Natur — ja warum, zum Teufel, soll ich sie da überhaupt als meine Mutter anerkennen?“

Mia blickte vor sich hin.

„Was du für Ansprüche an die Menschen stellst“, sagte sie. „Leben lassen . . . es ist ja viel, wenn sie uns nur leben lassen.“

„So weit bist du schon?“ fragte er. „Wie alt bist du denn? Sechzehn — nicht wahr?“

Sie lächelte, und war ihr Ausdruck vorhin geheimnisvoll glücklich gewesen. Sie meinte Karl nun, noch nie ein junges Geschöpf so weich und hoffnungslos haben lächeln sehen.

„Von den Eltern könnten wir doch mehr verlangen“, sagte er mit der ihm eigenen Beharrlichkeit, nicht von einem Thema zu weichen, das seine Gedanken beschäftigte.

„Die sind uns die Allerfernsten“, antwortete Mia.

„So fern — so fern . . . Es gibt nichts, das sich fremder wäre, als Eltern und Kinder.“

(Fortsetzung folgt.)

bis zum Geburtstag des Kaisers erobern, wird kein weiterer Sturm versucht werden. Die Garnison soll dann ausgehungert werden.

hd. Schanghai, 2. November. Der allgemeine Angriff gegen Port Arthur wird fortgesetzt, und zwar mit äußerster Heftigkeit. Die Japaner haben drei weitere wichtige Stellungen besetzt.

Japanische Pläne.

hd. Petersburg, 1. November. Die hiesigen Generalstabskreise rechnen mit einem baldigen entscheidenden Vorgehen der Japaner, da diese versuchen müßten, dem Befehl des Mikado gemäß, um jeden Preis Wulden wie Port Arthur einzunehmen und somit den Kriegsplan für dieses Jahr zu erfüllen. In dieser Ansicht neigt laut heute hier eingetroffenen Depeschen auch Generaluropaitin. In dessen Hauptquartier glaubt man, daß die Japaner demnächst eine Verstärkung von 60- bis 80 000 Mann erhalten werden. Die Aufgabe der Russen ist dadurch sehr erschwert.

Die Japanerfahrt des Jaren.

hd. London, 1. November. Der „Daily Express“ meldet aus Petersburg: In der Unterredung, welche der englische Botschafter in Petersburg Sonntag mit dem Jaren hatte, drückte der Jar seine Zufriedenheit über die Belagerung der Nordsee-Angelengenheit aus. Der Jar sagte, ich habe keinen Zweifel, daß die Untersuchung die Richtigkeit des Berichts des Admirals Roschdjeswensky erweisen wird. Der Jar erwähnte auch, daß 20 Japaner in Hull gesehen wurden, welche die Vernichtung der Dreesflotte herbeiführen wollten. Der Botschafter bemerkte, daß alle diese Geschichten über Attentate auf die Dreesflotte erfunden wären, doch konnte er den Jaren nicht davon überzeugen. Die russische Regierung beachtet, eine Million Rubel als Entschädigung für die englischen Fischer anzubieten.

Berzweifelte Reservisten.

hd. Wien, 1. November. Wie das Lemberger Blatt „Slowo Polski“ aus Kiew berichtet, herrscht im Kiewer Gouvernement infolge der Mobilisierung starke Gärung unter dem Landvolk. In Boguslaw verübten Reservisten Erzeße gegen Gutsbesitzer und Juden. Im Bezirk Wasilow verwüsteten Bauern einen Gutshof und die Waldungen des Ritters von Wolski. In Wironowka drangen Reservisten, etwa 240 an der Zahl, in die Zuckerfabrik ein und überfielen die Arbeiter mit Messern. Mehrere wurden getötet, viele verwundet. Nach Kiew kommen viele Telegramme mit der Bitte um militärische Hilfe, aber das Militär ist nicht ausreichend. In Kanlow wurde am 28. Oktober eine kleine Infanterietruppe von mehreren Tausend Reservisten angegriffen. Die Infanterietruppe machte von der Schußwaffe Gebrauch, mußte aber doch zurückweichen. Ein Offizier wurde verwundet. Viele Gutsbesitzer flüchten nach Kiew.

wh. Petersburg, 1. November. Die Russ. Teleg. Agentur meldet aus Kiew vom 1. November: Im Kreis Kanew, Gouvernement Kiew, kam es gelegentlich der am 28. Oktober begonnenen Mobilisierung in einigen Orten wie Kanew, Boguslaw, Stepanow und Wironowka zu Unruhestörungen von seiten der Reservisten, wobei einige zwanzig staatliche Branneinläden und andere Waren, sowie einige Dutzend Israeliten gehörige Häuser verwüstet wurden. In Boguslaw trugen die Unruhen den Charakter von Ausschreitungen Betrunkener. In Kanew ließ das Ortskommando auf die Ruheföhner feuern, wobei drei Leute verwundet wurden. Auf dem Wege von Madnyski nach Kiew verwüsteten Reservisten einige Wäden und warfen die Fenster einer Anzahl bei Kiew gelegener Willen ein. Die Unruhen hörten, außer in Kanew, von selbst auf. Die herbeigerufenen Militärkommandos kamen erst an, nachdem die Ruhe wieder eingetreten war. — Aus Kasan wird der Russ. Teleg. Agentur gemeldet, daß dort von Reservemannschaften am Bahnhof Ausschreitungen begangen wurden, weil ihnen die Lieferung von Branntwein verweigert wurde. Das Militär stellte die Ordnung wieder her.

Feuilleton.

Berliner Theater-Brief.

Ein junger Autor wurde in diesem Monat an die Öffentlichkeit gebracht. Ein seltenes Schauspiel ist das in Berlin. So wild die Direktoren darauf sind, den bekannten und abgekauften Dramatikern ihr „Neuestes Allerneuestes“ noch intensiver aus den Fingern zu ziehen, so schmerzhaft und unerschlossen sind sie, mal eine wirkliche Menschen-Prentiere zu versuchen, statt eines neuen Stückes mal eine neue Persönlichkeit vorzuführen. Die Stücke können ihnen gar nicht jung genug sein, häufig sind es Siebenmonatskinder, die noch eines dramatischen Brutapirates bedürften, oder gar „Peperle“, die in Spiritus in die literarische Kuriositätenkammer gehörten, aber nicht auf die Bühne. Das macht den Direktoren gar nichts, wenn sie nur das Winteropfer von dem beliebten theatralischen Wächter bekommen. Aber vor der Jugend der werdenden haben sie Scheu, und die literarische Virginität reizt sie nicht.

Lindau machte eine Ausnahme und nutzte einmal das schöne heut wenig genossene jus primae noctis. Und der Erfolg belohnte ihn. Der homo novus heißt Heinrich Allensein und sein Schauspiel „Maria Friedhamer“.

Die Kritik freilich, die nicht so hingebungsdrarm sein kann wie ein impulsives Publikum, und die am nächsten Morgen ihren Eindruck revidiert, kann den neuen Dramatiker nicht so leicht zum Kronpräsidenten ausrufen und findet in den Absichten in der Vorstellungswelt des Dramas mehr Anerkennenswertes, als in der Ausführung.

Heute, wo so manche, die künstlerisch begannen, Theaterfabrikanten geworden sind, erfreut es, daß jemand, um sich einzuführen, nicht bequeme, sondern spröde Wege wählt. Allensein nahm sich sogar einen sehr spröden. Sein Drama ist das Drama der Glaubenskonflikte. Die tragischen Möglichkeiten der konfessionell

Die Ausbringung der Kriegskosten in Japan.

Die „Times“ melden vom 28. Oktober aus zuverlässiger Quelle aus Tokio, daß japanische Finanzleute bereits Vorbereitungen für ein neues Kriegsjahr treffen. Es sollen neue Einnahmen erschlossen werden, die 770 Millionen Yen ergeben. Davon sollen 55 Millionen Überschüsse an Steuern, 76 Millionen durch die bereits bestehende Kriegsteuer, 90 Millionen durch neue Kriegsteuern und 550 Millionen durch Anleihen aufgebracht werden. Das Salzmonopol und die Seidenfabrikate werden durch die neue Kriegsteuer hauptsächlich getroffen. Ferner wird eine Erhöhung der Land-, Einkommen- und Geschäftssteuer vorgesehen, sowie weitere Zölle. Die augenblickliche Kriegsteuer macht sich sehr wenig fühlbar.

hd. Petersburg, 1. November. Die Japaner haben derart starke Befestigungen aufgeführt, daß ein Frontangriff der Russen zu verunmöglichend wäre. Nur durch eine Umgehung können die Japaner zur Aufgabe ihrer Befestigung gezwungen werden, zu der aber Europaitin nicht die genügende Übermacht besitzt. Im Zentrum müssen die Japaner gleiche Kräfte gegenüberstellen, um einen Durchbruch zu verhindern.

hd. Petersburg, 2. November. General Rennenkampf beobachtet scharf die Operationen der Japaner auf dem äußersten linken Flügel. Starke Kosaken-Abteilungen gehen zu Refognoszierungen auf beiden russischen Flanken vor. Im Generalsstabe glaubt man, daß nach dem Eintreffen der 61. Division und Teilen verschiedener Armeekorps die russischen Streitkräfte dieselbe Stärke erreicht haben werden, wie in der ersten Schlacht am Schaho.

hd. Paris, 2. November. Aus Mukden wird hierher telegraphiert: Die russische Aufstellung längs des Schaho in einer Ausdehnung von nahezu 60 Kilometer ist beendet. Am linken Flügel bei Begiapnge sind die Japaner jetzt entschieden in der Überzahl. Die japanischen Infanteristen haben sich in ihren Erdhöhlen häuslich eingerichtet. Viele Soldaten tragen chinesische Anzüge. Der Gesundheitszustand ist durchaus befriedigend und die Stimmung zuversichtlich.

hd. Petersburg, 1. November. Die hiesigen Studenten hielten gestern eine Versammlung ab, in der verschiedene Redner das Wort ergriffen. Es wurde ein Antrag angenommen, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Krieg bald beendet werden möge.

wh. Berlin, 2. November. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Sämtliche in Schleswig-Volstein als Arbeiter beschäftigte russische Reservisten sind zu den Waffen einberufen worden.

Deutsches Reich.

* **Sol. und Personal-Nachrichten.** Der Eintritt des bayrischen Finanzministers v. Riedel wurde vom Prinzregenten in einem äußerst baldigen Handschreiben genehmigt. Da Freiherr v. Riedel bereits alle bayrischen Auszeichnungen besitzt, so überließ ihm der Prinzregent einen silbernen Tafelaufsatz. Mit der interimistischen Führung der Geschäfte des Finanzministeriums wurde Staatsrat v. May betraut.

* **Berlin, 1. November.** Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, wird der neue Schulgesetzentwurf auf Grund des konservativ-nationalliberalen Kompromisses entgegen der allgemeinen Annahme nicht mehr in diesem Jahre zur Verhandlung kommen.

* **Die zur Reichskasse gelangte Einnahme,** abzüglich der Ausfuhrvergütungen usw. und der Verwaltungskosten, beträgt für die Zeit vom 1. April bis Ende September bei den nachbezeichneten Einnahmen: Zölle 226 389 892 M. (— 7 382 277 M.), Tabaksteuer 4 707 151 M. (+ 129 811 M.), Zuckersteuer 64 182 113 M. (+ 10 640 709 M.), Salzsteuer 23 581 042 M. (+ 464 134 M.), Maßschottsteuer — 1 612 852 M. (+ 2 141 841 M.), Verbrauchsteuer von Branntwein und Zuschlag 62 088 414 M. (+ 858 774 M.), Brennsteuer — 663 098 M. (+ 187 495 M.), Schammweinsteuer 2 177 234 M. (+ 388 096 M.), Transteuer und Übergangsabgabe von

gemischten Ede werden entwickelt. Der Schullehrer Friedhammer ist evangelisch und hat eine katholische Frau geheiratet. Die Gemeinschaft war glücklich, bis der vierzehnjährige Sohn stirbt. Von da an beginnen in der Katholikin religiöse Zwangsvorstellungen, durch ihren Bruder, den fanatischen Priester, noch genährt, Macht zu gewinnen. Der Gedanke an Strafe und Vergeltung für ihr Bündnis mit dem Keger verknüpft sich in ihr mit dem Tod des Sohnes. Die Tochter Maria soll Sühne leisten; sie, die den Glauben der Mutter hat, soll ins Kloster gehen. Für Maria aber regibt sich ein ähnliches Schicksal wie für ihre Mutter. Auch sie liebt einen Evangelischen. Noch dazu den Pfarrer des Dorfes. Der erwidert die Liebe im stillen, aber er hat Furcht vor einer solchen Ehe, außerdem hat der Pfarrer bereits die garten, kann ausgesprochenen Beziehungen grob in die Öffentlichkeit gezerri. Der Pfarrer läßt sich darauf in eine andere Gemeinde versetzen. Maria, hilflos und hilflos, will nun wirklich das Kloster wähten, aber diesmal stellt sich ihr der, der sie vorher hineinzwängen wollte, jener fanatische katholische Priester, entgegen und erklärt ihr, sie sei durch legerische Liebe beslekt, nicht mehr würdig, Heilandsbrant zu heißen. Maria stürzt verzweifelt in den Tod.

Allein stehen sich nun die Eltern gegenüber, in der Mutter bricht bei diesen Schlägen der Glaube zusammen, sie wendet sich zu dem Mann und sagt: „Ich habe meinen Gott verloren, gib mir den deinen“, und der evangelische Schulmeister sagt verfühlich zu ihr: „Mein Gott ist die Liebe, und nur die Liebe.“

In diesem Drama ist — nun kommt die übele Nachrede — mehr gedacht, als gestaltet. Die Personen sind mehr „Vertreter“ eines Glaubens, einer Sache, als lebhaftige mannigfach zusammengesetzte Menschenwesen. Sie haben keine volle Existenz, sie haben eigentlich nur Funktionen zu erfüllen. Und das Ganze wirkt, streng genommen, mehr als ein „Fall“, denn als ein Schicksal. Die Zeichnung der Maria aber hat lyrische Momente, hier gelangt Allensein die Umfassung seines Gedankens in eine dichterische Form, während er sonst nur zu oft die Menschen nicht individualisiert reden läßt, sondern in

Hier 15 067 453 M. (+ 245 076 M.), Summa 395 917 249 M. (+ 7 568 650 M.). — Spielfartenstempel 779 102 M. (+ 40 154 M.).

* Graf Pädler. Wegen der viel genannten Flugblätter des Grafen Pädler-Alein-Tichtne, die in der letzten Zeit in Berlin verteilt worden sind, ist von der Staatsanwaltschaft am Landgericht I zu Berlin sowohl gegen den Grafen Pädler als auch gegen den Inhaber der Druckerei ein Strafverfahren eingeleitet worden. Graf Pädler fordert in den Blättern zu Täuschlichkeiten gegen die Juden und zur Organisierung einer Bande auf, an deren Spitze er sich selber stellen wolle, um bei Juden Einbrüche zu verüben. Die Angelegenheit dürfte doch mehr ins Ressort des Irrenarztes gehören.

Ausland.

* Frankreich. Der „Gaulois“ veröffentlicht eine lange Reihe von Namen von Offizieren, die, wie es heißt, aus der Liste zur Erlangung der Ehrenlegion gestrichen worden sind, obwohl sie alle Bedingungen sowohl in betreff ihrer Führung als auch ihres Alters besitzen. Gleichzeitig veröffentlicht das Blatt eine weitere Liste mit den Namen der Offiziere, die vom Generalsekretär zum Orden vorgeschlagen worden sind. Es bleibt dahingestellt, wie weit die Angaben des Blattes auf Richtigkeit beruhen. Das Komitee des Großen Orient hielt vorgestern eine Versammlung ab, um die Lage zu prüfen, die durch die Enthaltungen vor der Kammer geschaffen worden ist. Die Enthaltungen gaben Anlaß zu einer Spezialdebatte. Es wurde festgestellt, daß die Briefe, die in der Kammer bekannt geworden sind, von einer Persönlichkeit, die bei dem Komitee ein- und ausging, entwendet worden sind. Die Enthaltungen haben große Aufregung verursacht. — Der Urheber des gegen den Kriegsminister ausgegebenen Dokumenten-Diebstahls ist noch ein junger, bisher sehr eifriger Freimaurer namens Bedeguin, der seit sieben Jahren als Sekretär in der Freimaurerloge „Grand Orient“ angestellt war. Bedeguin, der ein Monatsgehalt von 500 Fr. bezog, soll für die Dokumente 42 000 Fr. erhalten haben. Da der klerikale Käufer 50 000 Fr. bezahlte, ergibt sich offenbar ein Vermittler, der 8000 Fr. einsteckt. — Die „Civiltà Cattolica“, die zum Vatikan in nahen Beziehungen steht, veröffentlicht einen bemerkenswerten Aufsatz über das Protektorat Frankreichs und die Orientmissionen. Der Artikel, der offenbar von Merry del Val inspiriert ist, führt aus, nicht die juristischen Verpflichtungen des Sultans oder der übrigen orientalischen Potentaten den christlichen Staaten gegenüber, also nicht die sogenannten „Kapitulationen“, seien der maßgebende Faktor in der Frage des Protektorates, sondern einzig und allein der Wille des Papstes. Es sei nur der Vatikan, der den Franzosen zu ihrer hervorragenden Stellung als Beschützer der Katholiken in den außereuropäischen Ländern verholfen habe, indem er die Katholiken des Orients immer an die französischen diplomatischen Vertreter verwiesen habe, mit Ausnahme der Orte, die unter dem Protektorat Österreichs stehen. Wenn nun der Papst den Katholiken die Weisung erteilen sollte, sich nicht mehr an Frankreich um Rechtsschutz zu wenden, so verliere Frankreich ipso facto das Protektorat im Orient, ohne Rücksicht auf die Kapitulationen und sonstige juristische Abmachungen. Dasselbe gelte auch für die Katholiken im fernem Osten, die durch das Zirkular der Propaganda vom 22. Mai 1888 unter das Protektorat Frankreichs gestellt wurden. Ein Wink des Papstes — und Frankreich werde seinen dominierenden moralischen Einfluß unter den Katholiken des fernem Ostens verlieren. Somit hänge Frankreichs Orientstellung von der Gnade des Papstes ab. . . . ? ? ?

* England. Lord Curzon hat vor kurzem ernste Worte über die Stärkung und Reformierung der indischen Armee gesprochen. Denn Rußland ist doch noch immer ein harter Gegner. Nun will Lord Curzon den Reformplan ins Werk setzen. Nach einem von ihm erlassenen Armeebefehl werden die indischen Truppen eine neue Einteilung bekommen und werden in einer anderen Weise geordnet sein. Die bengalische, Bombay-

ische und pendische Armeen werden jetzt die Namen: indische, westliche und nördliche Korps tragen. Die indische Armee wird nach dem Muster der europäischen reformiert werden, in dem alle drei Flügel der Armee vereinigt werden könnten. Die Kosten dieser Neuordnung werden ungefähr 10 Millionen Pfund betragen.

* Rußland. Im Hause dieses Winters werden in Petersburg Beratungen über die offizielle Einführung des metrischen Systems in Rußland stattfinden. — Es verlautet gerücheweise, daß am kommenden Donnerstag, dem Jahrestage der Thronbesteigung des Zaren, ein kaiserlicher Ukas veröffentlicht werden wird, in welchem eine Erweiterung der Pressefreiheit und sonstige Reformen angekündigt werden sollen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. November.

— Personal-Nachrichten. Herr Baron v. Rosenberg, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers, ist mit Gemahlin zu längerem Aufenthalt im „Hotel Wilhelm“ angekommen. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell hat auf dringenden ärztlichen Rat einen Erholungsurlaub genommen, während dessen er in seinen Dienstgeschäften durch Herrn Bürgermeister Geh vertreten wird. Weiter ist auch die Gemahlin des Herrn Oberbürgermeisters erkrankt.

o. Gerichts-Personalien. Herr Gerichtsvollzieher Schulz zu Frankfurt a. M. ist an das Amtsgericht hier versetzt.

— Königl. Schauspiele. Herr Kammerling Kurt Sommer singt am Donnerstag, den 3. d. M., in Berlin an der königlichen Hofoper den „Tannhäuser“ und wird, einer Aufforderung des Berliner Hofoper-Chores nachkommend, am 16. d. M. dort in einem Benefiz-Konzert mitwirken.

— Kurhaus. Zu der am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im Kurhause stattfindenden ersten Quartett-Soirée beträgt der Eintrittspreis für den numerierten Platz 1 M., im übrigen berechnen sich die Eintrittspreise nach dem Alter, Saisonkarten, Abonnementarten für diese und Tagelkarten zu 1 M. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

— Residenz-Theater. Zum heutigen Male wird heute Mittwoch Jacobus und Sippich's neuer erfolgreicher Schwanz „Pivo o'clod“ gegeben. Auf das morgen Donnerstag stattfindende Gastspiel des japanischen Theaters nochmals aufmerksam machend, geben wir eine kurze Inhaltsangabe der zur Ausführung gelangenden Stücke („Monin“ und „Jatum“), aus welchen ersichtlich ist, daß der japanische Schauspieler den wahren Unterschied von Lust- und Trauerspiel wie die europäische Bühne nicht kennt. Der japanische Künstler geht von dem Streben aus, möglichst realistisch zu sein, Liebe und Haß, überlegene Stärke und weiche Leidenschaft wechseln in bunter Reihe bei den zur Darstellung gelangenden Szenen, gleichwohl weichen Genres die Komödie ist. Das Sujet des Schauspiels „Monin“ (ein verarmter Edelmann) behandelt eine Jugendepilode aus dem Leben des berühmten japanischen Strategen Kuroki und läßt diesen in allerdings etwas idealistischer Form als Hauptdarsteller auf der Bühne erscheinen. Die Handlung spielt kurz vor Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges und behandelt die Entdeckung eines chinesischen Spions, während das Drama „Jatum“, eine Schicksals-tragödie modernsten Stiles ist, welche stark an die nordischen Dichtungen Shakespeares erinnert.

o. Der Besuch der Friedhöfe am gestrigen Allerheiligen-Tage war, wie schon erwähnt, ein ungewöhnlich zahlreicher. Der Andrang zu dem neuen Friedhofe namentlich war so stark, daß es vor dessen Portal häufig zu Stodungen kam. Die Gärtner und Blumenhändler hatten hier lange Reihen mit Ständen aufgestellt, um Kränze, Blumenstücke und sonstigen Gräber schmück zu halten. Wenn schon dieses geschäftliche Treiben in solchem Umfange nicht recht zu der Allerheiligenstimmung passen will, so kann man sich, da es nicht gut vermeiden werden kann, noch darüber hinwegsetzen, aber unangenehm mußte es berühren, daß sich, wie an Sonntagen, auf dem Wege zu den Schützenhallen eine ganze Anzahl Frauen und Kinder mit Backwaren in unmittelbarer Nähe des Friedhofsportals aufgepflanzt hatten, und einzelne Krabben so weit gingen, den Leuten, die aus dem Friedhofe heraustraten, direkt ihre Fastenregel unter die Nase zu halten. Einer wurde deshalb von einem Schutzmann weggeführt. Der Platz vor dem Friedhofe machte mit den hin- und herwogenden Menschenmassen, den zahlreichen Ständen und stiegenden Backwarenhändlern einen fast marktmäßigen Eindruck. Von den ungeheuren Menschenmassen, die dort verkehrten, kann man

sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, daß die elektrische Bahn auf der blauen Linie 5803 und auf der grünen 5004, zusammen über 10 300 Personen nach dem neuen Friedhofe beförderte. Da aber nur ein Bruchteil der Friedhofbesucher die Bahn benutzte, so darf angenommen werden, daß die Zahl derselben überhaupt 30- bis 40 000 betrug.

— Stadtverordnetenversammlung. Mit Rücksicht auf die am 4. November l. J. stattfindende Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus kann die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nicht am Freitag abgehalten werden. Die Stadtverordneten sind daher auf Montag, den 7. November l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürger-saal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Magistratsvorlage, betreffend die Ausarbeitung des definitiven Bauprojektes für das Adlerbad. Ber. d. verstärkten B.-A. 2. Beschaffung moschischer Einrichtungen für den Kohlen- und Kokstransport und für die Koksauflagerung auf der Gasanstalt. Ber. B.-A. 3. Änderung des Grundlinienplanes für das Gelände vor dem neuen Bahnhof. Ber. B.-A. 4. Projekt über Erdarbeiten für die Niederbergstraße, veranschlagt zu 22 000 M. Ber. B.-A. 5. Abrechnung über Kanalbauten, insbesondere über den Hauptammelfanal von der Neumühle bis zur Kläranlage. Ber. B.-A. 6. Bewilligung von 1200 M. für die Ausführung baulicher Änderungen in dem Alzigegebäude an der Reugasse. Ber. B.-A. 7. Abänderung der Schlachthaus-Gebührenordnung hinsichtlich der Erbsen- und Hühnergebühren. Ber. B.-A. 8. Genehmigung einer Beiflässe zu Stabenzwecken an eine Lehrerin. Ber. B.-A. 9. Austausch von Gelände an der Dreierweiden- und Werberstraße. Ber. B.-A. 10. Grenzregulierung zwischen Sceroben- und Emferstraße durch Taufsch und Veräußerung kleinerer Flächen. Ber. B.-A. 11. Feststellung und Entlastung der Stadtrechnung für das Rechnungsjahr 1902. Ber. B.-A. 12. Neuwahl von Armenpflegern. 13. Anfrage des Stadtverordneten Baumbach an den Magistrat: „Warum bleiben die städtischen Plätze an der Adler-, Wädlingen- und Coullinstraße, sowie Hirschgraben und Webergasse unverwertet liegen?“ 14. Anschaffung eines Juchebornagens für die Dampfspritze der Feuerwehr. (Kosten etwa 2500 M.) 15. Ankauf eines Wiesengrundstückes im Revotal. 16. Unentgeltliche Rückgabe von früher an die Stadt abgetretenen Gelände an der Grillparzerstraße, infolge Änderung der Grundstücksgrenze. 17. Verkauf eines Geländebestandes von 30 Quadratmeter an der Juchenerstraße und unentgeltliche Rückgabe von Gelände dafelbst, ebenfalls infolge Änderung der Grundstücksgrenze. 18. Einseitige Regelung der den Direktoren der städtischen höheren Schulen zu gewährenden Vergütung für Schreibhülfe und Schreibmaterial. 19. Regelung der Besoldungsverhältnisse des Direktors der Oberrealschule an der Dramenstraße (künftig Reform-Realschule). 20. Desgleichen des Direktors der Realschule am Pietenring (künftig Oberrealschule). 21. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung, betr. Anstellung des Obermaschinisten Wolf Faust am städtischen Schlachthof. 22. Schaffung der Stelle eines Korrespondenten der Verwaltung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke in der Gehaltsklasse A II des Normal-Besoldungsplanes. 23. Ein Besuch des Bewerber's Johann Kaufmann um Berücksichtigung seines Vordienstes auf das städtische Gas- und Badehaus zum Schützenhof.

o. Zur Landtagswahl. Nach einer Veröffentlichung des Magistrats sind bei der Landtags-Erzählwahl am Freitag, den 4. d. M., in 35 von den 64 Wahlbezirken unserer Stadt 63 Wahlmänner zu wählen. Die Wahlen beginnen um 4 Uhr nachmittags. Wenn in einem Bezirk mehr als eine Abteilung zu wählen hat, so wählt die dritte zuerst, wählt nur zwei, dann wählt die 2. oder 1. um 1/2 Uhr, haben aber alle drei Abteilungen zu wählen, dann hat die 2. um 5 Uhr und die 1. um 1/2 Uhr im Wahllokal zu erscheinen. Da über das Wahlrecht immer noch Zweifel bestehen, so sei darauf hingewiesen, daß jeder Preuze, welcher das 24. Lebensjahr vollendet, seit 6 Monaten seinen Wohnsitz hier hat, wahlberechtigt ist, sofern ihm nicht die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind und er keine Armenunterstützung bezogen hat. Doch sei auch nochmals daran erinnert, daß für die bevor-

einer Sprache, in der etwa Heinrich Heine einen Aufsatz über Glaubensprobleme schreiben würde.

Hat nun die „able Nachrede“ den guten Eindruck des jungen Autors verwischt? — das sollte mir leid tun. Er ist immerhin ein hoffnungsvoller, und in unseren dürren Jahren soll man die Hoffungsfinder sorglich wahren.

Nach dem Jüngling der Greis. Des unalten Björnson neuestes Stück brachte gleichfalls Linden heraus. „Dagland“ ist es gegeben, und davon zu sprechen ist Verlegenheit.

Es wirkt unsäglich peinlich, wie Björnson sich in seinen letzten Dramen eine Masse zugelegt hat, die so gar nicht für ihn paßt. Das Jfben-Raunen treibt er geheimnisvoll, Symbolik legt er um die Dinge, Rätselwort spinnt er, aber stilllos ist das bei ihm, denn daneben bracht er Volkserkenntnis-Wahrheiten, Gemeinpläßigkeiten, und das mit ausgesprochener pädagogischer Absicht Verkündete wird dann wieder mit theatralischen Effekten verjeht.

Es hat wirklich etwas Unangenehmes, wenn man bei einem Mann, wie Björnson, der immer den Praeceptor patriae, die Wahrheit und die Gerechtigkeit, betont, einer Produktion begegnet, die künstlerisch unwahrhaftig ist, die nicht Menschen handeln läßt, sondern Puppen dirigiert.

In „Dagland“ zeigt sich das in seiner ganzen Blöße. Björnson will hier das beliebte Thema von „Vätern und Söhnen“, von „alten und neuen Generationen“ behandeln.

Und man muß dabei anerkennen, wie gut und verständnisvoll sich der Siebzehnjährige in die Vorstellungen des jungen Geschlechts hineingedacht hat, wie sympathisch er für sie gegen Eingerostetes und Erstarrtes eintritt. Das ist aber nur eine Anerkennung seiner Meinung. In der Kunst kommt es auf etwas anderes an, als tüchtige Meinungen auszusprechen. Meinungen in Gestalt verkörpern und sie in geistiger Reibung ihre Kämpfe austragen lassen, daß wir als Mitlebende aus intellektuellen Prozessen logisch-folgerichtige Resultate sich er-

geben sehen — das gilt's. Davon wird uns bei Björnson nichts zu teil. Er wirft das Motiv des Streitsfalls zwischen Vater und Kindern auf, er löst es aber nicht auf dem innerlichen Weg: von Charakter-Anpassung, Abstosung und Übergangswandlung, die in ihren einzelnen Phasen transparent zu enthalten wären, — er löst sie im Stille des äußerlichen Nährstoffes durch äußere Eingriffe, durch Ueberrumpelungen.

Das Konfliktsobjekt ist der Wasserfall, der zu dem Gut der Familie Dag gehört. Der Sohn, der Ingenieur, der im Ausland praktisch weiten Blick gewonnen, will die Wasserkraft nutzbringend verwenden, der Vater verlangt, daß alles patriarchalisch beim alten bleibe.

Der Umschwung wird durch einen theatralischen Stimmungscoup bewerkstelligt. Der alte Dag, der sich nicht nur mit dem Sohn, sondern auch mit der Tochter (einer ebenfalls im Ausland mündig Gewordenen) entzweite, wird von Björnson durch Furcht und Schreden mürbe gemacht. Die Tochter gerät nämlich in Lebensgefahr, als sie nach der erregten Aussprache mit dem Vater in verzweifelter Stimmung eine gefährliche Hochtour auf den Schwarzenstein unternimmt. (Die Dage haben das so an sich, daß sie immer in erregten Momenten Hochtouren machen.)

Als der Vater um die Wiederkehr zittert, wird ihm klar, daß es viel besser sei, mit seiner Familie gemüthlich zu leben, als sich herumzuzanken, und als sie wieder alle zusammen sind (die Tochter wird natürlich gerettet, gewaltigerweise von dem heimlichen Bräutigam ihrer Schwester), feiern sie das Friedensfest.

Das merkwürdigste Geschehnis dabei ist, daß man dem, der das Gut Dagland von dem alten Dag in einer schwachen Stunde kaufte (der Alte wollte es auf diese Weise vor dem Sohn schützen), den Kaufvertrag einfach fortnimmt. Etwas ist faul in diesem norwegischen Theaterstück.

Fast komisch ist dabei, wie Björnson Menschen und Geschehnisse geheimnisvoll, deutend vorzubereitet, er macht Spannungsmosphäre, und wenn dann die Dinge wirklich in die Erscheinung treten, dann entpuppt sich das Unheimliche als etwas sehr Gewöhnliches.

So wird der alte Dag wie eine mythisch-elementare Naturkraft exponiert, und als er dann aufgeht, ist er nichts weiter als ein kleinlicher, schrullhafter Querkopf. Er hat so wenig herrliche Wesensüberlegenheit, daß er zu so hinterlistigen, räusertigen Mitteln greift, wie der heimliche Verkauf des Gutes an den Wilsfremden ist, um seinen eigensinnigen Willen durchzusetzen.

Das nenne ich eben den Mangel an innerer Wahrheit, daß Björnson von seinen Figuren uns etwas einreden will, was sie durch die Schwäche ihres Urhebers in ihrer dramatischen Existenz nachher gar nicht erfüllen können.

Nach fast zehn Jahren kam in diesem Monat die Wiederkehr des großgedachten „Florian Geyer“ von Gerhart Hauptmann, der damals mit Värm und Toben zu Ende standaliert wurde.

Eine „Revision“ sollte diese Wiederaufnahme sein. Außerlich kam es auch dazu. Wie man einst geräuschvoll protestierte, so brachte man jetzt geräuschvoll Beifall. Und als Hauptmann gar selbst (es war eine fatale Wiffion) nach dem vierten durch einen zu frühzeitigen Vorhangs-furz schimpferten Akt erschien, um die verloren gegangene Wirkung zu bedauern, wollte das Klatschen gar nicht enden.

Für den ruhigeren Betrachter war das Demonstrative diesmal beinahe ebenso peinlich als damals, und die Hauptmannrolle dabei erschien am wenigsten glücklich.

Das Bild der dramatischen Dichtung hat sich dabei wenig geändert. Gut war, daß das monotone Vorspiel fortfiel und wir mit dem ersten Akt gleich in eine Situation kamen, in der sich die Bauernkriegsperiode spiegelt, in der vor allem auch der Widerstreit zum Ausdruck kommt zwischen dem wirklichen Bauern und ihren Parteigängern aus Ritter- und Priesterhaft.

Somit bleibt vom „Florian Geyer“ das Alte zu jagen. Er hat einige tiefe Stimmungssituationen von balladestem Klang, eine der schönsten ging eben leider durch die Tücke des Objekts verloren. Jene Ritternachtsstimmung, als der schwarze Ritter untergegangen-

stehende Erfahrung die vorjährigen Wahlen gelten, also nur diejenigen wählen können, welche in diesen Wahlen eingetragen sind, nicht aber die seitdem hier Zugezogenen. Die Wähler haben deshalb auch in denjenigen Bezirken zu wählen, in denen sie bei der Hauptwahl im vorigen Jahre wahlberechtigt waren.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Unter Hinweis auf die Anzeige machen wir noch einmal auf die am Donnerstag und Freitag stattfindenden Führungen durch die atypische Ausstellung aufmerksam.

Im Julius volkstümlicher Vorträge schreibt uns ein Leser: Allzeit ein Freund genannter Vorträge, welche im Interesse der Volksaufklärung sehr zu begrüßen sind, waren wohl alle Anwesenden gleich mir von dem Gehörten des ersten Vortrags voll und ganz bezaubert, und es gebührt Herrn Dr. Grünhut, sowie dem Komitee des Volksbildungsvereins der beste Dank. Unter den Hörern befanden sich auch sehr viele Damen, welche größtenteils den Ausführungen mit Interesse folgten und ihr Wissen über das Weltall bereicherten. Es würde jedoch seitens der Herren angenehm empfunden, wenn die Damen sich einschließen könnten, wie im Theater oder Ballsaal ohne Hütchen erscheinen zu wollen. Der herrliche Haarwuchs des schönen Geschlechts dürfte die Erfüllung dieser Bitte nur erleichtern. Es waren da die neuesten Kopfbedeckungen vertreten, vom einfachsten Hut der Senner-Witzzi bis zum elegantesten Modell der Mode de Paris. Wer jedoch, wie Schreiber dieses, das Vergnügen hatte, sich ein feuerrotes Monstrum, Verzierung — Meisterwerk moderner Kopfbekleidung den ganzen Abend vor sich zu haben, wäre den Damen für „Hut ab“ sehr dankbar. Was würden wohl die Damen sagen, wenn die Herren, englischer Sitte gemäß, ihre Hüte aufbehielten? Daß es auch Herren gibt, welche glauben, die einfachsten Regeln des Anstandes außer acht lassen zu können und während des Vortrags seinen Schritten sich auf ihre Plätze begeben, Stühle rücken usw., soll nicht verschwiegen werden. Da man jedoch nicht von dem Komitee des Volksbildungsvereins verlangen kann, jedesmal erst einen Kursus über Anstandslehre abzuhalten, muß man das Benehmen der Hörenden ihrem Taft und Gefühl überlassen. Musterhaft benommen jedoch hat sich ein — „Schnauzer!“, welcher sich unter den Zuhörern befand und mit schmerzlicher Andacht dem Vortrag lauschte. Kurz vor 10 Uhr jedoch verließ Schnauzer! — es waren inzwischen wenigstens 25 Grad Reaumur geworden — lautlos und wie es schien, hochbefriedigt den Saal. Trotz der guten Führung dieses musterhaften Käfers sollte man doch in Zukunft vermeiden, Hunde mit in die Vortragsabende des Volksbildungsvereins mitzunehmen? Oder ist dieses anderwärts gestattet?

Reichshallen-Theater. Sensationeller wie das neue Programm wurde im Reichshallen-Theater noch kein anderes gesehen. Eine Attraktion folgt der anderen. Zuerst seien erwähnt Riva und Missa, Futantipodentakt auf lebendem Piederhal. Eine solche Follenbung und Sicherheit in der Arbeit, die jedem erstklassigen Variété zur Fierde gereicht, wurde hier noch nicht gesehen. Time und Money, amerikanische Excentriks, hatten im Juni dieses Jahres die Ehre, im Reichshallen-Theater vor Er. Maj. dem deutschen Kaiser und dem Kronprinzen in einer Soltrée zu arbeiten. Frühlingsterzett nennt sich ein Ensemble von drei jungen hübschen Damen, deren exakte Tänze, sowie gute Stimmen den gemächlichen Erfolg fanden. Das Souffortentag ist gut vertreten durch Fräulein Mira de Wege und Fr. Anita Forester. Exterre glänzte durch siles, elegantes Auftreten, letztere durch brillante Stimme und Vortrag. Alexanders sprechendes Panoptikum ist zwar nicht neu, gehört aber in der Weise, wie es gezeigt wird, zu den besten Kammern dieses Genres. Der musterlose Globus betritt sich eine Nummer, die wirklich bis zum Ende der Vorführung für das Publikum ein Rätsel bleibt. Eine Metallkugel rollt im langsamen wie schnellsten Tempo eine 6 Meter hohe Spirale hinauf und hinab. Die abenteuerlichsten Bemutungen werden aufgestellt, bis sich am Schluß die Kugel öffnet und derselben eine Dame entleigt. Die beiden Dämonen der Kugel werden dem Publikum gezeigt und man hält es kaum für möglich, daß in dem kleinen Raum eine Person verborgen sein kann, noch viel weniger, daß durch dieselbe die Bewegung der Kugel hervorgerufen wird. Georg Vaprio nennt sich der Dumorist, der vor verschiedenen anderen wirklich Dumor bestit.

Seine Vortragweise ist eine so eigenartige, daß selbst bekannte Kapellisten das Publikum nicht aus dem Saal kommen lassen. Alles in allem ein prima Programm, welches man nicht genügend beschreiben kann, welches man gesehen haben muß. Auch die Begleitung der einzelnen Nummern durch das Orchester klappte in vorzüglicher Weise und wir sind überzeugt, daß dies Programm seine Anziehungskraft nicht verlieren wird.

Kaisermandat. Die Angaben der „Schles. Volksztg.“ über die nächsten Kaisermandatver sind, wie die „Schles. Ztg.“ mittelt, irrtümlich. Vor Ende dieses Jahres sei eine Entscheidung überhaupt nicht zu erwarten.

Gerichtliches. Bei den Justizbehörden beginnen die gewöhnlichen Diensthunden von heute ab bis auf weiteres um 1/2 Uhr vormittags.

Die Lagerplätze am neuen Güterbahnhof. Bei der heute stattgefundenen Submission auf Lagerplätze am neuen Güterbahnhof bei Dogheim waren 20 Offerten eingegangen, worin ei. 14 000 Quadratmeter angewendet wurden, so daß die vorhandenen 18 000 Quadratmeter bald vergriffen sein werden. Die letztere Fläche hätte überhaupt bei weitem nicht genügt, wenn nicht verschiedene größere Firmen, sowohl Holzhandlungen wie auch Kohlenhandlungen, veranlaßt durch das geringe Entgegenkommen der Eisenbahndirektion in Mainz, sowie durch die geforderten hohen Pachtpreise, sich zu Zwangungen geüben hätten, Grundstücke in der Nähe des neuen Güterbahnhofs und am Bahnhof Dogheim anzukaufen und als Lagerplätze einzurichten. Trotz der ziemlich hohen Grunderwerbskosten stellt sich die Verzinsung dieser Plätze pro Quadratmeter doch noch billiger als wie der von der Bahn geforderte Pachtpreis. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn die Eisenbahndirektion den Pachtliebhabern bezügl. des Pachtpreises nach Möglichkeit entgegenkäme, da die Unkosten durch den höheren Fuhrlohn vom neuen Bahnhof ohnehin schon genug vererert werden. Die angebotenen Pachtpreise für größere Plätze bewegten sich zwischen 1 bis 1 M. 50 Pf. pro Quadratmeter, während die Liebhaber von kleineren Plätzen 1 M. 50 Pf. bis 2 M. 50 Pf. pro Quadratmeter boten. Selbstverständlich werden die Reflektanten auf die größeren Plätze, hauptsächlich Eisenhandlungen und Kohlenhandlungen, seitens der Eisenbahndirektion, sowohl wegen des Platzes wie auch wegen des Preises, zuerst berücksichtigt werden müssen, einseitig, weil diese Geschäfte die meisten Wagenladungen bekommen und sich dadurch die Lagerplätze für die Bahn am ersten rentieren, und anderenteils, weil die Bahn auch durch die raschere Entladung in der kurzen Ausladungzeit von 6 Stunden eher in der Lage ist, wieder über die Wagen zu verfügen; bekanntlich haben die in den Freiladegleisen aufgestellten Waggons eine Ladefrist von 12 Stunden. Den Reflektanten wurde in Aussicht gestellt, daß ihnen die Lagerplätze event. bis zum 1. Januar n. J. pachtfrei überlassen würden, um ihnen Gelegenheit zu geben, in der Zwischenzeit die Lagerplätze herrichten zu können. Es wäre nun zu wünschen, daß die Eisenbahndirektion nunmehr die zwischen den Lagerplätzen befindlichen Abfuhrwege schleunigst räumen und pflastern ließe, damit die Fuhrwerke bei eintretendem Regenwetter nicht bis an die Räder in dem aufgeschütteten Boden versinken.

Auszeichnung. Die Firma Boswan und Knauer hier selbst, dieselbe, welche das neue Kurhaus in 1/2 Jahren fertigstellen will, hat als einzige bauausführende Firma in Anerkennung der tadellosen Errichtung der deutschen offiziellen Bauten auf der Weltausstellung in St. Louis den Grand prix erhalten. Wie wir gleichzeitig hören, besteht begründete Aussicht, daß das stolze Deutsche Haus mit dem damit verbundenen Deutschen Restaurant dauernd auf dem Weltausstellungsgelände erhalten bleibt, vielleicht Alubzwecken usw. dienend, was im Interesse der Stärkung des Deutschturns am Mississippi freudig zu begrüßen wäre.

Kleine Notizen. Herr Dr. v. Riesen hier schick uns eine Erklärung zu dem Referat im Abendblatt vom 31. Oktober

wegen Euphliasbehandlung, wonach er in seiner Entgegnung gegenüber den Ausführungen des Herrn Dr. Spöhr-Frankfurt a. M., nach denen Euphlias innerhalb 6 Monaten und 2 Jahren regelmäßig ohne Quecksilber heilbar sei, betonte, das Resultat seiner Studien dieser Krankheit auf Grund bakteriologischer Blutuntersuchungen an 20 Euphliasischen und klinischer Beobachtung und Behandlung von etwa 600 an dieser Krankheit Leidenden sei das, daß die Euphlias eine absolute (absolut im Gegenlag zu relativ gefogt) unheilbare Krankheit ist, und zwar ebensovohl mit wie ohne Quecksilber. Er habe keine „trostlose Theorie“, sondern eine durch jahrelange experimentelle Forschungen unvorderlich begründete Tatsache vertreten, um irrigen Anschauungen beim Publikum über das, was Euphlias und Euphliasbehandlung resp. Heilung sei, zu begegnen. — Die Firma W. R. n. t. h. e., Weinhandlung und Kurhaus-Restaurant, Wiesbaden, hat auf der Weltausstellung in St. Louis für Rheingauer Hochgewächse nicht die silberne, wie zuerst gemeldet, sondern die goldene Medaille erhalten.

1-1 Radesheim a. Rh., 1. November. Heute, am Feite Allerheiligen, während die Bewohner an der Projektion nach dem Friedhof teilnahmen, brach in dem Hause des Maurermeisters R e h l e r in der Rosenstraße 7 e u e r aus, das leicht ein ganzes anwohnenhängendes Stadtviertel hätte einäschern können. Unsere Feuerwehr war jedoch bald zur Stelle und nahm das Haus so unter Wasser, daß der Brand bald lokalisiert war. Unsere Wasserleitung und die Wasserkräfte funktionierten tadellos und diesem Umstande sowie dem kräftigen Eingreifen unserer Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand schnell gelöscht war.

* Mainz, 2. November. Rheinpegel: 28 cm gegen 32 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Fußball. Das am vergangenen Sonntag auf dem Exerzierplatz stattgehabene Spiel des Wiesbadener Fußballklubs gegen den Frankfurter Fußballklub „Aidlers“ endete zugunsten der „Aidlers“ mit 7:0. Wiesbadens Mannschaft hatte dadurch, daß sie nur mit 10 Mann und darunter noch mit Erlaubnis der vollen ersten Elf der Frankfurter gegenübertrat, vora. vorderein wohl keine Aussicht auf einen Sieg. Bis Halbzeit war das Spiel ziemlich gleichmäßig verteilt. Beide Stürmerreihen unternahmen schöne Angriffe und die Wiesbadener konnten sogar das erste Tor erzielen, das jedoch wegen „abseits“ vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Die „Aidlers“ waren bis zur Pause zweimal erfolgreich, so daß das Spiel bei Halbzeit 2:0 für die Gäste stand. Nach Wiederbeginn des Spieles bedrangten die Frankfurter gleich sehr stark das Tor Wiesbadens und sie können bis Schluß trotz der guten Verteidigung der Dieigen noch 5 Tore, darunter ein Eigentor, erzielen. Alle Anstrengungen der Wiesbadener Stürmer, einen Erfolg zu erzielen, blieben erfolglos, so daß das Spiel mit 7:0 zuunsten des Frankfurter Fußballklubs „Aidlers“ endete. Das Resultat entspricht nicht den Stärkeverhältnissen beider Mannschaften, der Ausgang des Spieles wäre wohl sehr fraglich gewesen, hätte der „Wiesbadener Fußballklub“ mit seiner vollen ersten Mannschaft gespielt. — Das Spiel, wohl eines der interessantesten dieser Saison, trug von Anfang bis zu Ende einen äußerst feinen Charakter. Der Fußballsport ist ja hier, besonders in den besseren Kreisen, noch als roher Sport verodnt, doch konnte dieses Spiel beweisen, wie unbedeutend dieser Vorwurf ist. kommenden Sonntag spielt hier der bekannte Frankfurter Fußballklub „Viktoria“ zurzeit wohl der beste Klub Frankfurts, gegen den „Wiesbadener Fußballklub“. Wiesbadens zweite Mannschaft schlug am vergangenen Sonntag die erste Mannschaft des „Fußballklubs Höchst“ mit 0:1 und hat kommenden Sonntag die dritte Mannschaft des Frankfurter Fußballklubs „Dermannia“ zum Gegner. Beginn der Spiele 2 1/2 Uhr.

Kleine Chronik.

Die Nachricht vom dem Tode des Pastors Käerner in Gumburg behält sich erfreulicherweise nicht; Herr Pastor Käerner befindet sich am Leben und teilt über das gegen ihn verübte Verbrechen selber folgendes mit. Der Unfall würde mich das Leben gekostet haben, wenn nicht meine Frau auf mein Hüftgeschrei herbeigeeilt wäre und den auf mich einbauenden Attentäter am Rodkragen gepackt und von mir fortgerissen hätte. Dadurch einen Augenblick frei geworden, konnte ich ihm die Waffe entwenden. Wir hielten ihn sodann fest und schleppten uns mit ihm, der zu entfliehen versuchte, bis an die Poststir. Dort mußte ich, vom Mutterverluft ermattet, ihn loslassen. Meine Frau aber eilte ihm nach. Sie und ein des Weges

weicht mit wildem Tokentanzhumor beim Becher sitzt und seinem Schicksal in die Augen blickt.

Doch diese Situationen sehen wir nicht aus dem inneren Organismus der Dichtung erwachsen, sie sind nur aufgesetzt.

Man steht vor fragmentarischen aneinander gereihten Momenten, keine mächtige dichterisch schöpferische Hand hat sie zu einer Welt zusammengeballt, sie zu notwendig beziehungsvollem Zusammenhang gebracht.

Die Prophetie fehlt hier, die aus dem Zeitgescheh das Schicksal des einzelnen ableitet, die übersehend von der Regenbogenbrücke ein Geschöpf in den Strudeln seines Schicksals sieht, und das uns sichtbar macht.

Kleine ängstliche Distanzen sind bei einem Stoff mit so weltweitem Horizont angewendet. Keine Ferne leuchtet, und vergebens richtet man an diese Dichtung, die wohl Herzschlag hat, aber keine Gesichte, die Normenfrage: Weist du, wie das ward?

Spectator.

Konzert.

Edith Walker, welche schon im vorigen Jahre im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ so großes Furore gemacht hatte, war daselbst auch der „Stern“ des gestrigen dritten Konzerts. Und sie erregte von neuem uneingeschränkten Enthusiasmus. Schon das herrliche Organ der Künstlerin hat etwas Faszinierendes im Ton, und dieser Ton scheint immer noch zu gewinnen an strahlendem Glanz und innerer Befeehlung. Gleich in der Arie aus „Titus“ von Mozart zeigte sich's, mit welcher Kunstfertigkeit Edith Walker ihre Stimme beherrscht: eine tadellose Verbindung und Ausgleichung der Register, eine unvergleichliche Atemökonomie befähigen sie, auch die schwierigsten virtuosen Aufgaben wie spielend zu lösen. Dabei wird das Organ, das sich nach der Höhe zu noch kräftiger entwickelt hat, nie über die Grenzen seiner natürlichen Leistungsfähigkeit angespannt: eine Beschränkung in der Kraftausfaltung, durch welche sich nicht zum wenigsten die Meisterhaftigkeit dieser Künstlerin bekundet. Für den Liedervortrag bringt Fräulein Walker alle Vorbedingungen im weitesten Umfange mit: jede charakteristische Klangfarbe im Ausdruck steht ihr zu Gebot; die Sprachbehandlung ist

musterhaft; Intelligenz und Wärme paart sich mit Frische und Lebendigkeit der Empfindung. Nicht dem selten gehörten Schubert'schen Lied „Schiffer und Diokuren“ und der „Liebesbotschaft“ von Schubert war es hauptsächlich Rob. Schumanns „Röseln“, — darin der schalk-haft-siebenswürdige Ausdruck zum Entzücken getroffen wurde; es mußte auf allgemeines Begehren wiederholt werden. Auch die später folgenden modernen Lieder gelangten zu feindurchdrachter und stets wirkungsvoller Wiedergabe. Der Vortrag des Strauß'schen „Liebeshymnus“ war ganz in zart-leidenschaftliches Gefühl getaucht; Hugo Wolffs „Wiegenlied“ schen die Innigkeit und Zierlichkeit selbst; und zu pathetischem Aufschwung erhob sich Vitzls „Quand je dors!“ Da neben Fräulein Walker Herr Professor Mannhaedt als Begleiter am Klavier fungierte, so war eigentlich von vornherein der edelste Genuß gewährleistet; und die Freunde der Künstler und Kunstfreunde war vollkommen.

Unsere Wiesbadener Geigen- und Melanc Michaele, hatte neben der weltberühmten Künstlerin keinen leichteren Stand, doch sie behauptete sich mit Ehren. Ihr Spiel muß sofort für sich einnehmen, da es sich keineswegs etwa als ein mühselig errungenes Produkt musikalischer Übung offenbart —, obgleich es an enormem Fleiß nicht gefehlt haben kann: vielmehr spricht hier eine natürliche Begabung, ein edles, prächtiges Geigentalent. Nämlich man dieser jungen Spielerin die Geige — ich glaube, sie wäre wie eine Blume, der man den Sonnenschein entzieht. Der Ton, den Fräulein Michaele ihrem geliebten Instrument entlockt, ist bei aller Weichheit doch auch von ansehnlicher Kraft und Reife und innerlicher Ausdrucksfähigkeit; die Technik sauber und zuverlässig; auch Künste moderner Virtuosität mögen ihr nicht unerreicht sein. Im klassischen Vortrag, auf den es gestern ankam, leistet sie Überraschendes. Die Schumann'sche Sonate op. 121, die sie im Verein mit Herrn Mannhaedt spielte, und die fast durchweg einen leidenschaftsvollen, oft auch düsteren, grüblerischen Zug in sich trägt, ist eine Aufgabe, zu der wirklich „ein ganzer Mann“ gehört: Fräulein Michaele wußte sie aber mit überlegener Sicherheit und Entschiedenheit zu lösen. Auch in Bachs Solo-Sonate (A-moll) erweist die junge Künstlerin durch die Energie ihrer Auffassung und Ausgestaltung. Nicht umsonst ist sie dem Meister Josef Joachim näher getreten: der markige Ton — man denke

nur an die famosen Crescendos in der „Juge“ —, die Gebundenheit und zugleich diese scharfe Sonderung im polyphonen Spiel kennzeichneten sich mit allem Nachdruck als „Joachim'sche Schule“. Fräulein Michaele fand sehr lebhaften Beifall; ihr einfach-anpruchsloses Auftreten beherrschte sympathisch. Die ihr zugebrachten freundschaftlichen Ovationen waren gut gemeint, aber an dieser Stelle — in einem so vornehmen Verein — völlig deplaziert.

Mit besonderer Wärme wurde gestern noch Herr Professor Mannhaedt ausgezeichnet, der nicht nur als Begleiter und Kammermusikspieler, sondern auch als Solist seine Meisterkraft bewährte. „Schumann“ hört man ja besonders gern von ihm, und für die verschiedenartigen wechselnden Stimmungen der „Humoreske“ — die, wie Schumann selbst meinte, „eigentlich mehr melancholisch sei“ — fand er auch gestern ganz den rechten Ton. Er ließ die Hörer in einem fortwährenden Strom mitjauchzen, witscherzen, mitranern; ließ Wit und Laune, wohl auch nach Bedarf ein wenig Sentimentalität walten, und kurz, ließ uns in seinem hingebungsvollen Vortrag den nicht gerade sehr einseitigen Charakter dieser Humoreske ganz vergessen, — und das ist eben der Humor davon. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Nachahmercid. In die Klagen über die Verrohung der Kritik mißt sich viel unbedeutender Jammer. Ein entschiedener, kräftiger Ton kann unserer kompromißfreundlichen Zeitscene nirgends schaden, und nicht immer, wenn ein Dieb schmerzhaft sitzt, hat der Betroffene auch das Recht, „Ach und Weh“ zu schreien. Aber je schärfer man für die Freiheit der Kritik eintritt, desto energischer muß man verlangen, daß der Kritiker seine Feder ritterlich wie einen Degen führe. Der Fechter vergißt auch nach dem heißesten Assaut nicht, die Waffe zur Achtungsbezeugung zu senken, und nur der Howdy will, was ihm sein Prügel nicht genug tun konnte, durch Schimpfen ergänzen. Seinerzeit konnten wir hier ein Buch uneres gelegentlichen Mitarbeiters Arthur Röhler „Stimmung der Gotik“ mit warmen Worten der Anerkennung besprechen. Selbstverständlich können nun die Meinungen über den literarischen Wert der Röhler'schen Arbeit geteilt sein, und man wird niemandem

kommander Postbeamter ergriffen ihn und lieferten ihn der vom Dienstmäddchen alarmierten Polizei aus. Seine Verletzungen waren ernst, gestatten mir aber, morgen schon einige Stunden das Bett zu verlassen.

Theaterbrand in Uibed. In der vorvergangenen Nacht ist das ganze Variété-Theater des Jirkus Neuenkrug nebst den angrenzenden Stallungen, Garderoben und Requisiten der Artisten durch Feuer vernichtet worden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Jedenfalls wird sich bald ein moderner Neubau des Theaters, das 300 Personen faßt, an der Brandstätte erheben.

Vom Spind erschlagen. Als die 18jährige Besitzers-tochter Krause in Jaden bei Alenstein vom Speisespind etwas Mehl hinabreichen wollte, fiel das Spind um und bedeckte die Krause. Diese erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß sie am folgenden Tage starb.

Muttermord. In Döbersberg (Oberpfalz) ermordete während des Nachmittagsgottesdienstes die 40 Jahre alte Tochter des Bauern Boshner im Austragshäuschen ihre 75jährige Mutter auf bestialische Art. Sie trennte der Greisin mit einem Handbeil den Kopf, einen Arm und eine Brust vom Leibe. Die bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche wurde unter umherliegenden Bettstücken aufgefunden, was auf einen vorausgehenden Kampf schließen läßt. Nach der Tat beitreute die Mörderin die Leiche mit Backmehl und sagte: „Jetzt habe ich den Teufel erschlagen!“ Die Mörderin wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Kirch eingeliefert.

In der Angelegenheit der Pincette, die gelegentlich der Obduktion der Leiche der Frau Paul Bidecap in ihren Eingeweiden gefunden wurde, hat die Budapester Staatsanwaltschaft den Beschluß gefaßt, daß sie ihrerseits die Anklage gegen den Professor Julius Dollinger nicht übernehme. In dem Beschluß wird darauf hingewiesen, daß bei der Natur solcher Operationen ein derartiges Versehen selbst bei Beobachtung der peniblen Vorichtsmaßregeln nicht ausgeschlossen sei.

Das Friegensstandbild ist nun endlich in Washington gelandet. Wie der Draht meldet, wohnte das Personal der deutschen Botschaft vormittags der Aufstellung der Statue bei. Nach einer Besichtigung wurde sie wieder verbilligt.

Das Ende der Sealskin. Vicht man die Romane aus der Zeit vor 50 Jahren, so schreibt die „Modern Society“, so findet man, daß damals der Besitz einer „Sealskinjacke“ als ein Zeichen großer Vornehmheit angesehen wurde. Heutzutage hat sich die Pelzmode zwar geändert, aber Sealskin gilt immer noch für ein teures und vornehmes Pelzwerk. Es ist daher sehr zu bedauern, daß nach der Meinung kanadischer Pelzhändler die Pelzrobben am Bering-Seeer binnen kurzem dem Aussterben geweiht sein sollen, so daß Sealskin bald der Vergangenheit angehören würde.

Gerichtssaal.

Breslau, 1. November. Das Kriegsgericht der 1. Division verurteilte die Reservisten Jofste und Jakubek vom 10. Grenadier-Regiment wegen Gehorsams-Verweigerung und tödlichen Angriffs auf eine militärische Wirtshaus-Patrouille zu je 6 Jahren Zuchthaus.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Komponente.

Worms, 2. November. Den Abschluß des 1. deutschen Synodaltages bildete die gestern morgen 9 Uhr im oberen Saal des Festspielhauses stattgehabte erweiterte Ausschusssitzung. Anwesend waren außer dem Frankfurter Ausschuss Mitglieder des Wormser Ortsauschusses, sowie hervorragende Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands. Es wurden verschiedene interne Fragen über die Gestaltung, Tätigkeit und Sitz des neuen

Ausschusses besprochen und beschlossen, daß der Sitz des Ausschusses wenigstens bis zum nächsten Synodaltag in Frankfurt a. M. bleiben soll. Ferner wurde ein Arbeitsausschuß von 10 Personen bestimmt. Dieser soll ein sogenannter erweiterter repräsentativer Ausschuss, bestehend aus interessierten Vertretern aller deutschen Landeskirchen, zur Seite treten. Dem Arbeitsausschuß wurde aufgetragen, zu einem mäßigen Preise einen möglichst ausführlichen Bericht über diesen 1. deutschen Synodaltag herauszugeben. Dem Arbeitsausschuß gehören folgende Herren an: Generaldirektor Hermann Dieke-Frankfurt, Pfarrer Julius Werner-Frankfurt a. M., Professor S. Marx-Frankfurt a. M., Professor D. Stamm-Gießen, Lehr. v. Heyl zu Herrnsheim-Worms, Lustigrat Dr. Lucius-Mainz, Pfarrer E. Schloffer-Gießen, Professor Dr. W. Trejenius-Wiesbaden und Pfarrer Bahl-Langen.

Paris, 2. November. Der Kriegsminister André hat an den nationalistischen Deputierten Canot de Villeneuve ein Schreiben gerichtet, in welchem er diesen erludt, ihm oder dem Direktor der Militärliste die in seinem Besitze befindlichen Schriftstücke vorzulegen, damit deren Echtheit und die gegen gewisse Offiziere erhobenen Beschuldigungen geprüft werden können. Canot de Villeneuve erwiderte die Schilft der von ihm auf der Kammertribüne verlesenen Papiere siehe außer Zweifel. Was die übrigen in seinem Besitze befindlichen Papiere anbelange, so werde er selbstverständlich von diesen den ihm beliebenden Gebrauch machen.

Wb. London, 2. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 1. d.: 400 nach Britisch-Verichuanaland übergetretene Hereros wurden von den Kolonialbehörden entwaffnet.

Sofia, 1. November. Der König von Serbien sandte an den Fürsten Ferdinand dem Verlassenen Bulgariens ein herzliches Danktelegramm für den warmen Empfang. Er betonte, der Aufenthalt in Bulgarien bilde einen der schönsten Augenblicke seines Lebens. Fürst Ferdinand erwiderte: Er schätze sich glücklich über die von dem Könige gebotene Gelegenheit, die Gefühle des bulgarischen Volkes und dessen Fürsten gegenüber dem Könige Peter und dem serbischen Volke zum Ausdruck zu bringen.

Cetinje, 1. November. Der König von Serbien und der Fürst von Bulgarien sandten dem Fürsten Nikolaus gemeinsame Telegramme, in denen es heißt, sie begrüßten ihn, erfüllt von brüderlicher Herzlichkeit, und betonen ferner die unumkehrbare Freundschaft zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro. Fürst Nikolaus antwortete in gleichem Sinne.

Deutschenbureau Oerold.

Worms, 2. November. Der Kaiser sandte auf das ihm von dem hier tagenden Synodaltage zugesandte Guldigungs-telegramm folgende Dankbescheide: Den in der ehrwürdigen Lutherstadt Worms zusammengetretenen deutschen Synodalen lichte ich bestens für das treue Gedenken und wünsche den Beratungen des Synodaltages Gottes Segen. Ich teile die Hoffnungen und Wünsche für eine glückliche Weiterführung des begonnenen Werkes des engeren Zusammenschlusses der deutsch-evangelischen Landeskirchen.

Wien, 2. November. In der Stichwahl wurde gestern der Sozialdemokrat Greißler zum Bürgermeister von Ziegenhain gewählt.

Hamburg, 2. November. Sämtliche in Schleswig-Holstein als Arbeiter beschäftigten Reservisten wurden durch Wehrungsbehl zum 20. November zu den Waffen einberufen.

München, 2. November. Als Nachfolger Riebels wird auch der Ministerialrat im Ministerium des Innern, Dr. Max v. Proebst, genannt.

Wien, 2. November. Staatssekretär Posadowsky ist gestern hier eingetroffen und wird heute vom Kaiser Franz Josef empfangen werden. Unmittelbar darauf werden die Konferenzen zwischen Posadowsky und den österreichischen und ungarischen Ministern abgehalten werden. Der ungarische Ministerpräsident trifft im Laufe des heutigen Tages in Wien ein. Wie die „Neue Freie Presse“ mitteilt, wird bei den Vertrags-Verhandlungen von Österreich-Ungarn im großen und ganzen hinsichtlich vieler Artikel die Erhaltung des Status quo, hinsichtlich anderer die möglichste Festhaltung der erhöhten Jolle des neuen autonomen Tarifs erstrebt. — Heute nach-

mittag 3 Uhr beginnen im Auswärtigen Amt unter dem Vorsitz des Ministers des Auswärtigen Soluchowsky die Konferenzen in der Angelegenheit des deutsch-österreichischen Handelsvertrages. An demselben nehmen außer Soluchowsky und Graf Posadowsky auch die Ministerpräsidenten v. Körber und Tisza, sowie die beteiligten Ressortminister Österreich-Ungarns teil.

Krajan, 2. November. Der Kongress der sozialistischen Partei Galiciens und Schlesiens beschloß, mit den sozialistischen Parteien Russisch-Polens und Preussisch-Polens ein Bündnis abzuschließen, verwarf dagegen den Vorschlag der Bildung einer jüdisch-sozialistischen Partei.

Rom, 2. November. Der Paph hatte einen leichten P o d a g r a - A n f a l l, weshalb ihm sein Velbarat einige Tage Ruhe verordnete. Trotzdem las der Paph gestern die Messe in der Privatkapelle und empfing einige näherstehende Persönlichkeiten, hütete aber sonst den ganzen Tag das Zimmer.

hd. Berlin, 2. November. Schriftsteller Ernst Brausewetter in Berlin ist nach längerer Krankheit im Alter von 41 Jahren gestorben. Er hat sich besonders als Übersetzer nordischer Dichtungen betätigt.

wb. Eberfeld, 2. November. In der Wohnung des Kartoffelhändlers Weber entstand in der vergangenen Nacht infolge einer Beschädigung am Gasrohr eine G a s e x p l o s i o n, die großen Schaden anrichtete. Das Gas war in den Keller gedrungen und durch eine vor dem Hause stehende Laterne entzündet worden. In der Partierewohnung wurden die Möbel schwer beschädigt, außerdem mehrere Decken eingerissen. Die Eheleute Weber wurden demütiglos aufgefunden, konnten aber durch längere ärztliche Bemühung wieder zur Besinnung gebracht werden.

wb. Remlingen, 1. November. Einen guten Gang machte der hiesige Gendarmeriewachmeister Goupp. Es gelang ihm, in Röhdingen einen Gauner namens Hermann Stockmeier zu verhaften, der von Offenburg per Rad landaufwärts fuhr und an vielen Orten, besonders in Wirtshäusern, falsche Fünfschillinge verausgabte. Bei seiner Verhaftung hatte St. noch ca. 20 solcher Falsifikate bei sich, ebenso 167 M. echtes Geld. Es scheint also, daß er ziemlich viel falsches Geld abgesetzt hat, trotzdem die Fälschung sehr leicht erkenntlich und sehr plump ausgeführt ist.

hd. Paris, 2. November. Das Seine-Tribunal erteilte die Ermächtigung, mit Hilfe der Pariser Arzeneuthe Magnan und Garnier den Geisteszustand der Prinzessin Luise von Koburg untersuchen zu lassen. Die Beerdigung der genannten Arzte findet heute statt.

hd. Rom, 2. November. Vom Observatorium des Vesuv wird gemeldet: Der Ascheregell, der sich bei dem letzten Ausbruch bildete, brach mit furchtbarem Getöse zusammen. Während zweier Stunden verbreitete sich darauf über die Abhänge des Vesuv dichter schwarzer Aschenregen. (N.N.)

hd. New York, 2. November. Bei einer Kollision zweier elektrischer Straßenbahnwagen an einer Straßenkreuzung im Innern New Yorks wurden 16 Personen verletzt, darunter drei lebensgefährlich. — Weiter wird berichtet, daß das Prachtgebäude der kontinentalen Sparkassensparbank einstürzte, 24 Personen wurden unter den Trümmern begraben. Bisher wurden nur fünf der Verunglückten gerettet.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 3. November 1904:

Ruh zeitweise windig, vorwiegend trübe, Temperatur langsam abnehmend.

Genaueres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl in Gießen; für den Inhalt redaktionellen Teil: G. Röhler; für die Anzeigen und Werben: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

das Recht bestreiten wollen, sie wertlos zu finden. Aber gerade dieses Buch Röhlers hat doppelten Anspruch, daß man auch eine Ablehnung in die achtungsvolle Form lege. Das Buch enthält einen Essay, „Angewandte Wortkunst“, in dem Röhler für eine künstlerische Föbung der Zeitungs- und Zeitschriftensprache eintritt. Man sollte nun meinen, dieser Gedanke müßte jedem Manne der Feder so sympathisch und wertvoll sein, daß er dem Anroger selbst bei aller Ablehnung der Form der Anregung noch mit Achtung gegenübertritt. Daher erscheint eine Kritik über das genannte Buch, die ein Herr W. Michel in der Münchener Wochenchrift „Freizeit“ veröffentlicht, als psychologisches Rätsel. In der eingangs charakterisierten Präzelsprache, in Ausdrücken, die die Absicht einer persönlichen Beleidigung nicht verhallen können, fährt da Herr Michel gegen Röhlers angewandte Wortkunst los, der „er knochenlose Beweiskraft“ und die Sucht nach „geradezu idiotischen Neubildungen“ vorwirft. Erstaut fragt man sich, warum diese Wut, und rät zuerst auf private Feindschaft. Schließlich findet man aber auch einen anderen Grund. Man findet in derselben Zeitschrift den Namen Michel auch noch unter anderen Bücherbesprechungen. Und dort trifft man den wütenden Donnerer gegen Röhlers Wortkunst besänftigt. Er ist da guter Laune und schwelgt fellig in Wendungen, wie „automatischen Selentigkeiten und hieratisch-ernste Exzentrischpässe“, und weiß uns etwas von einem nesaften „Seelenlagellantisimus“ zu erzählen. Man fragt nicht mehr, woher die Wut gegen Röhler? Man begriff: die Kritik ist der Ausfluß einer unter Literaten leider sehr häufigen Krankheit, wenn auch nur wenige so hoffnungslos daran leiden wie Herr Michel — der Ausfluß impotenten Nachahmerneides.

J. K a i s e r.

*** Die Ahnen Bismards.** Hochinteressante Mitteilungen über die Vorfahren Bismards machte im Preussischen Beamtenverein zu Halle a. S. Pastor Dr. Schmidl, der sich durch seine genealogischen Forschungen einen Namen erworben hat. Er führte, nach einem Referate der „Holl. Allg. Ztg.“, u. a. aus: Die Bismards wanderten aus Böhmen ein und gehörten zu den zahlreichen edlen Geschlechtern, die Karl der Große aus dem Westen und Süden des Reichs nach dem Norden verpflanzt hatte. Der Name Bismard bedeutet die Mark an der Wiese, war also Bezeichnung des Wohnsitzes, wo die Familie zu Hause war. Im 12. Jahrhundert trifft man vier gleichnamige Familien Bismard: eine bürger-

liche in Stendal, ein Patriziergeschlecht in Prenzlau und ein Rittergeschlecht in Ruppin und Lübeck. Der erste nachweisbare Ahne des Fürsten Bismard war Herbert Bismard, der Vorfahre der Schneidbergide in Stendal. Albrecht der Bär hatte in Stendal viele auswärtige Deutsche angesiedelt. Sie nannten sich vielfach nach ihrem früheren Heimaldorte, z. B. von Herbit, von Osterburg, von Bismard. Dieser Herbert Bismard starb 1270 und hinterließ drei Söhne. Eine Stiftung für die Marienkirche spricht für die Wohlhabenheit des Geschlechts. Ein Nachkomme dieser Söhne namens Rute verhandelte im Namen der Städte mit dem Herzog von Braunschweig und erhielt von diesem 1345 das Schloß Burgwall. Hiermit war die Familie in den Kreis der schloßbesessenen Geschlechter der Schulenburg, Alvensleben usw. eingetreten. Rute ist noch dadurch merkwürdig, daß er mit seinen Söhnen vom Paph in den Bann getan wurde. Der erste Kulturkämpfer meines Geschlechts, überzie der alte Fürst. Von nun an lebten die Bismards meist auf ihrem Sitz Burgwall als Landesherren. Nur zwei werden als Beamte genannt, einer davon als Heiderreiter (mit dem fürstlichen Gehalt von 25 Gulden und jede Weihnachts ein neuer Rod). Später gerieten sie mit dem Kurfürsten Johann Georg wegen ihrer Forste in Streit, und dieser zwang sie (er gab ihnen u. a. Heringslake zu trinken, um sie durch den Durs zu bezwingen), einen großen Teil ihrer Länder an ihn um einen Pappentitel loszugeben. Diese „Permutation“, wie die Abtretung euphemistisch genannt wurde, fand am 12. Dezember 1635 statt. Erst durch die Dotation wurde es dem Fürsten möglich, den alten Boden seines Geschlechts wieder zu erwerben. Jetzt sieht auf ihm das Bismard-Museum. Ein anderer Nachkomme diente in der Armeer Bernhards von Weimar, mußte aber auf Befehl des Kurfürsten nach der Mark zurückkehren. Durch einen Nachkommen dieses Geschlechts ist Bismard auch mit Derflinger verwandt.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Auf der Weltausstellung in St. Louis wurden in der Sektion „Malerei“ folgende bedeutendere Auszeichnungen an deutsche Künstler erteilt: Den höchsten Preis, den sog. Grand Prix, erhielt Adolf v. Menzel-Berlin. Durch Goldene Medaillen wurden ausgezeichnet: In Berlin: Hans Herrmann, Hugo Vogel, A. v. Werner; in Düsseldorf: Wilhelm Schreuer; in München: Hans von Barfels, Franz v. Despreger, W. v. Diez, Alois

Erdelt, L. v. Voelfy; in Dresden: G. Auehl, R. Bantzer; in Karlsruhe: Alexander Koepfer. Außerdem wurde noch eine besondere Erinnerungsmedaille an F. A. v. Kaulbach-München verliehen. Eine Reihe hervorragender Künstler konnte nach den Satzungen der Ausstellung deshalb nicht ausgezeichnet werden, weil ihre Arbeiten nicht in den letzten 11 Jahren entstanden waren, so u. a.: Arthur Kampf-Berlin, Edoardo-Karlsruhe, Knaus-Berlin, v. Gebhardt-Düsseldorf, Gabriel Max-München. Die Auszeichnungen sind durch eine aus Vertretern aller Nationen gebildete Jury erteilt worden.

Der aus der Gesangsschule des Direktors Theodor Schläffer vom Duisburger Konservatorium hervorgegangene Tenorist Heinrich Schmitz, der, wie kürzlich mitgeteilt, seit kurzem die bescheidene Stellung eines Chauffeurauffsehers mit der eines Opernsängers vertauschte und an die vereinigten Stadttheater in Dortmund-Essen engagiert wurde, gastierte am 24. Oktober am Stadttheater in Koblenz mit ganz bedeutenden Erfolge. So schreibt unter anderen die „Kobl. Volksztg.“: Herr Böbel und andere Größen hat der junge Sänger nicht zu fürchten. Vor allem machte der Künstler guten Eindruck, und dazu können wir ihn beglückwünschen. Er hat Volumen, Wohlklang, befriedigende Aussprache, Timbre, Kraft und Umfang, namentlich bedeutende Höhe (in der da-capo gesungenen Stretta das dreigestrichene hohe C). Beifallsstürme und Hervorrufe begleiteten den Sänger bis zum Schluß.

Die älteste französische Malerin, Madame Clotilde Gérard Jullierat, ist, wie man mitteilt, in ihrem 98. Lebensjahr in Paris gestorben. Sie war am 14. Nov. 1806 in Lyon geboren, studierte unter Paul Delaroche und hat 1838 zuerst im Salon ausgestellt. Ihre Porträts und Historienbilder waren früher sehr beliebt; in den Jahren 1834, 1836 und 1841 erhielt die Malerin in einigen Ausstellungen Medaillen.

In Anwesenheit der Spitzen der Behörden wurde Dienstagvormittag die Einrammung des ersten Pfahles für das Hauptstudiengebäude der Kärnberger Landesausstellung im Jahre 1906 vollzogen.

In der vorgestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris wurde die Erfindung eines Oberstehens vorgeführt. Es handelt sich um eine neue Schraube, die von großer Wichtigkeit bei Ballonfahrten ist.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: I. Novbr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 1.2; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.30; 7 fl. süddeutsche Wärg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Wärg. — Reichsbank-Diskonto 7 Proz.

Staatspapiere.		Kursberichte		Bergwerks-Aktien.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Bodenkredit-Pfandbr.		Amerik. Eisenb.-Bonds.		Geldsorten.		Wechsel.	
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	99.80	3. Karlsruhe von 1886	—	0. 2 1/2 El. Lahmeyer	115.50	5. Dtsche. Reichsb.	152.40	15. Alum. (50% E.) Fr.	244.50	3 1/2 Bg.-M. E.-B. L. C.	99.30	4. Bay. v. B. Münch.	101.80	4. Brunsw. u. West. I. M.	96.50	1. Münz-Duk. i. G. p. St.	20.33	1. Amsterdam	168.85
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	101.50	3. do. » 1889	89.90	5. » Licht u. Kr.	120.80	6/8 Frankfurter Bank	199.	16. S. Zckl. Wh. B.	105.25	4. Br.-Ld. E.-B. O. E. 2	95.20	5. » B. C. V.-B. Nrnbg.	100.50	5. Calif. Pacific I. Mtg.	102.50	2. Engl. Sovereigns	16.21	2. Antwerpen Brüssel	80.85
3/4 D. R.-Anl. (abg.)	99.20	3. do. » 1896	90.10	5. » Schuckert	119.80	5/8 Badische Bank R.	125.	17. S. Ibl. (40% E.)	123.40	5. do. Em. I (abg.)	95.20	6. » B. C. V.-B. Nrnbg.	100.50	6. do. II Mtg.	100.60	3. 20 Franc-St.	16.17	3. Italien	81.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	101.25	4. Kassel (abg.)	—	6/8 do. Zürich	151.	5/8 Berl. ind. U.	87.30	18. do. 3000r	123.40	6. do. Ser. II	102.	7. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	7. Mobil. u. Ohio I M.	—	4. Gold-Dollars p. Doll.	4.19	4. London	20.33
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	101.20	4. Köln von 1900	102.00	7. do. Filzfabr. Fulda	102.	6/8 Berl. Hdls.-Ant.	101.	19. do. 600r	123.40	8. do. Ser. III	96.30	8. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	8. Newyork Erie III Mtg.	—	5. Gold ab mare p. Ko.	2800	5. Madrid	95.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.30	4. do. von 1890 u. 1892	101.40	8. do. Gas Frankf.	205.	7/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	20. do. 1200r	123.40	9. do. Ser. IV	100.80	9. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	9. » Mobil. u. Ohio I M.	—	6. Ganzf. Scheideg.	2804	6. New-York (3 Tage S.)	103.
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.60	4. Ludwigshafen von 1900	101.40	9. do. Gels. Quäst.	90.	8/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	21. do. 1800r	123.40	10. do. Ser. V	100.80	10. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	10. » Mobil. u. Ohio I M.	—	7. Hochb. Silber	81.	7. Paris	81.05
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.60	4. do. » 1896	98.30	10. do. Gum. V. Br. Pl.	116.50	9/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	22. do. 1200r	123.40	11. do. Ser. VI	100.80	11. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	11. » Mobil. u. Ohio I M.	—	8. Amerik. Noten	4.16	8. Schweiz	80.85
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	104.	4. Magdeburg von 1891	—	11. do. Kupf. Heddh.	91.50	10/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	23. do. 600r	123.40	12. do. Ser. VII	100.80	12. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	12. » Mobil. u. Ohio I M.	—	9. Belg. Noten p. 100 Fr.	80.85	9. St. Petersburg	80.85
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.60	4. Mainz von 1891	—	12. do. Ledert. N. Sp.	123.50	11/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	24. do. 1200r	123.40	13. do. Ser. VIII	100.80	13. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	13. » Mobil. u. Ohio I M.	—	10. Engl. Noten p. 100 fl.	168.80	10. Triest	84.95
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.70	4. do. » 1899	—	13. do. Löhnb.-Mühle	104.	12/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	25. do. 1200r	123.40	14. do. Ser. IX	100.80	14. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	14. » Mobil. u. Ohio I M.	—	11. Ital. Noten p. 100 Le.	81.10	11. Wien	84.95
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.60	4. do. » 1900	—	14. do. Masch. A. Hdp.	72.50	13/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	26. do. 1200r	123.40	15. do. Ser. X	100.80	15. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	15. » Mobil. u. Ohio I M.	—	12. Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85.	12. Zürich	—
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	100.70	4. do. » 1878 u. 1883	98.30	15. do. Masch. Klein	98.	14/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	27. do. 1200r	123.40	16. do. Ser. XI	100.80	16. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	16. » Mobil. u. Ohio I M.	—	13. Schweiz. N. p. 100 Fr.	80.85	13. Karlsruhe	101.30
3/4 Pr. c. St.-A. (abg.)	99.60	4. do. » 1886 u. 1888	98.30	16. do. Masch. Bielef. D.	443.	15/8 Berl. Hdls.-Ant.	89.90	28. do. 1200r	123.40	17. do. Ser. XII	100.80	17. » Hyp. u. W.-Bk.	98.80	17. » Mobil. u. Ohio I M.	—				

Alle Drucksachen für Handel, Industrie und Gewerbe

liefert in geschmackvoller Ausstattung

Neueste maschinelle Einrichtungen.
Reiche Schriften-Auswahl.
Grosses Papier-Lager.
Eigene Buchbinderei.

die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**

Wiesbaden, Kontore: Langgasse 27, Fernsprecher 2266.

Spitzen-Manufactur

Louis Franke,
Wilhelmstrasse 22.
Telefon 415.

Klöppel-Spitzen u. Einsätze
für 8085
Tisch- u. Bettwäsche.

Optische Anstalt
Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
Wiesbaden, Langgasse 5.
Begründete Untersuchungen der Augen zwecks
genauer Bestimmung der Gläsernummer
„kostenlos“.
 Brillen und Pinocenes in jeder Preislage.
Opportunisten, Barometer, Thermometer u. s. w.
Reparaturen prompt und billig.
Lieferant des Beamten-Vereins.

Amerikaner Oefen,

nur bestens bewährte Fabrikate,

Irische Oefen,

Füll-Regulir-Oefen

in emailirt, vernickelt und schwarz,

Petroleum-Heizöfen

neuester bester Construction, intensiv heizend,
leicht transportabel, gefahr- und geruchlos,

Feuerungsgeräte,

als: Kohlenkasten mit und ohne Deckel, Ofen-
schirme, einfache und 3-theilige, Ofenvorsetzer,
Verdampfschaalen, Kohlenfüller, Kohleneimer,
Ascheneimer, Kohlenlöfler, Stochseisen,
empfiehlt in grosser Auswahl

Louis Zintgraff,

Eisenwaarenhandlung, 2584
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.
Neugasse 13.
Telefon 239.

Kohlen-Consum Rudolf Sator,

Rheinstrasse 26,
liefert

Alle Sorten Brennmaterialien.

Billigster Verkauf.
Allerbeste Qualität.
Prompte und gute Bedienung.

Specialität:

Ia belg. Anthracitkohlen,
Ia Anthracit-Eierkohlen,
Zeche Langenbrahm.

Ia Blockholz,

angenehmstes Anzündeholz. Jede praktische
Hausfrau, die mein Blockholz einmal be-
zogen, geht in der Regel nicht mehr davon ab.
Preis 1.90 Mk. p. Ctr. 8042

Anzündeholz

pro Centner Mk. 2.20,

Brennholz

pro Centner Mk. 1.30,
in Säcken frei Haus.

Dampf-Hobelwerk Wiesbaden,
Fensterfabrik,
Telephon 2219. Schiachtstr. 12.

Zähne,

ganze Gebisse,
Kronen, Brücken,
Stiftzähne,
Plombiren schadhafter Zähne u.

Zahnziehen schmerzlos,
mit Narkose und Chloroform.

Jos. Piel, Dentist, Kaiser-Friedrich-
Allee 20, Bart.
Abolvent einer amerikan. Fachschule.

Tapezirex-Innung.

Die bei unseren Mitgliedern beschäftigten Gehülfen werden hiemit zu einer

Versammlung

am **Donnerstag, den 3. November, Abends 8 1/2 Uhr**, in das **Hotel Union**, Rengasse, behufs Ergänzung des **Gehülfen-Ausschusses** hiermit eingeladen.
Der Vorstand. F455

Nassauische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse,

Wiesbaden, E. G. m. b. H.

Telephon No. 405. Telephon No. 405

Nicolasstrasse 25.

Wir nehmen **Spar-Einlagen** an.

Zinsfuss bis auf Weiteres 4 1/2 %.

Als Sicherheit dient die von den angeschlossenen Genossen-
schaften übernommene, gerichtlich eingetragene Haft-
summe von **Mk. 3,004,000.—**

F489

Feinste badische magnum bonum Speise-Kartoffeln

zum Einkellern frei Haus — Lieferung ab Waggon Centner
Mk. 3.15 — im Ladenverkauf Kumpf 26 Pf., offerirt

Kölner Consum-Geschäft,
Schwalbacherstrasse 23. Wellstrasse 42.

Nur eine gute Tasse Kaffee

erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend
auf Körper u. Geist einzuwirken.

Disque's beliebte Marke
ist reiner, gehaltvoller, gebrannter
Qualitäts-Kaffee

Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke
per Kfg. 3 Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 u. 2.—



Verkaufsstellen in Wiesbaden:

- J. C. Keiper, Kirchgasse 52.
- Adolf Genter, Bahnhofstr. 12.
- Friedr. Groll, Goethestrasse 13.
- D. Fuchs, Saalgasse 2.
- Karl Kühner, Bleichstrasse 29.
- Th. Hendrich, Dambachthal 1.
- Louis Lendle, Stiftstrasse.
- Peter Quint, Marktstrasse 14.
- Wilh. Piles, Bismarckring 1.
- J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Bianca,

anerkannt vorzügliche 6-Pf.-Cigarre,

empfiehlt

2970

Carl Henk, Grosse Burgstrasse 17.

Erhöhtes Einkommen

bietet der Abschluss einer **Versicherung** sofort beginnender lebenslängl.
Leibrente zu 7-18% der Einlage, je nach Beitragsalter, bei vollkommener Sicher-
heit und eoulantem Rentenberug. Versicherung auch für zwei Personen, z. B. Ehe-
paare, zulässig. 2190

Kostenfreie Vermittlung durch **Hermann Rühl**.

Haupt-Vertreter der Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank, Rheinstrasse 72,

Geschäftsst. 9-12 und 2-4 Uhr.

Cognac und Rum

150, 200, 250 und 300 Pfg., 1/2 Flasche 160, 185, 110, 85 und 70 Pfg.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstrasse 43. — Telefon 314.

Neueste größte Erfindung. „Hubertus“-Petroleum, Weißglühlicht.

Patronen, 2-3 eingelegt in den gefüllten Behälter,
erzeugen nach 10 Stunden angenehmes blau-weißes
Licht, 40% Ersparnis, Dauer 8 Monate, solange
der Docht reicht. Patronen per Stück 20 Pf. Keine
Explosionsgefahr. Niederlagen, Kaufleute und
Dauferinnen zum Andreasmarkt gesucht. Allein-
vertretung für Oeffen u. Nassau **Str. 37, 1 r.**

Unter Garantie für reines Weindestillat. Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode
aus gesunden, wegen ihrer **Billigkeit**
sich hierzu vorzüglich eignenden **Elsässer**
Landweinen gebrannt, ausgezeichnet
vor Allem durch

„Reinheit, Milde und Bouquet“.

Die Analysen des chemischen u.
amtlichen Untersuchungs-Amtes in
Würzburg und die Analysen des
Gerichts-Chemikers von Oberelssass,
die im Original vorliegen, haben
dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf: **Vollständige Abwesen-**
heit von Fuselöl, Methylalkohol,
Ammoniak, Kupfer, Blausäure oder
anderen schädlichen Substanzen.

Derselbe schreibt weiter: „Was die
höheren Ester anbelangt, so haben
die Cognac dieselben **qualitativen**
Reaktionen gegeben wie ein Cognac
von französischer Abkunft. Insbesondere
haben die Cognacs in allen ihren Bestand-
theilen **gleiche Resultate** gegeben, wie
solche, deren **ächt französ. Abkunft** mit
Sicherheit nachgewiesen ist.

*/-Ltr.-Fl.	Mk. 1.70,	*/-Ltr.-Fl.	0.90
**	2.00,	*/-Ltr.-Fl.	1.10
***	2.50,	*/-Ltr.-Fl.	1.30
****	3.00,	*/-Ltr.-Fl.	1.60
Medicinal	3.50,	*/-Ltr.-Fl.	1.80

Die Cognac-Destillerie garantiert, dass der
Medicinal-Cognac genau nach Vorschriften des
deutschen Arzneibuches gebrannt ist. 1980

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Specialgeschäft für Spirituosen u. Weine.
Bezirks-Telephon No. 216.

Spalier-Zafelobst.

Die's Putterb. zu 10 u. 15 Pf., weiße Winter-
Calvil zu 30 u. 50 Pf., schöne Winteräpfel, verich.
Sorten, 25 Pf. per Pfund. Winter-Dechants- u.
große Winterbirnen nach Preisliste. Proben in d.
Gärtnerwohnung. Von 20 Pfund an Lieferung
ins Haus. **Obstgut Pomona, Adreierstraße.**
von **Borries.**

ALBION

verleiht der Haut blendende Weisse und entfernt
Sommersprossen und Mitesser (Flacon 1 Mk.).

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unschädlich
(à 60 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton
à 8 Stück 1.25).

ALBION ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiss (à 60 Pf.).

Aecht in
Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**
Grosse Burgstrasse 5.

Goldwaaren und Uhren Fritz Lehmann, Juwelier,

empfiehlt

3 Langgasse 3.

Wiesbadener Konservatorium für Musik,

Rheinstrasse 54. * Direktor: Arth. Michaelis.

Samstag, den 5. November 1904, abends 7 Uhr,
im Saale des Konservatoriums, Rheinstrasse 54:

XIV. Aufführung mit Chor und Orchester Mendelssohn-Abend

(36. Vortrags-Übung).

Programm:

1. Sinfonie, A-moll, Schottische (I. Satz), für Orchester.
2. Zwei Lieder ohne Worte für Klavier.
3. Trio, D-moll (I. Satz), für Klavier, Violine und Cello.
4. Arie für Sopran mit Orchester „Jerusalem“ a. d. Oratorium „Paulus“.
5. Rondo capriccioso, Op. 14, für Klavier.
6. Streichquartett, Canzonetta aus Op. 12.
7. Ouvertüre „Fingalshöhle“ (Hobriden) Op. 26, für Orchester.
8. Violin-Konzert, E-moll, Op. 64.
9. Chor „Ein Herz voll Frieden“ für 3-stimm. Frauenchor.
10. Hochzeitsmarsch a. d. „Sommernachtstraum“ für Orchester. 3111

Sämtliche Kompositionen von **Felix Mendelssohn-Bartholdy**.

Der Eintritt ist frei gegen Vorzeigung des Programms.

Programme sind gratis im Bureau des Konservatoriums erhältlich.

Eintrittskarten zu reservierten Sitzen à 1 Mk.

sind im Bureau und abends an der Kasse erhältlich.

Der Ertrag fließt in die Stipendienkasse des Instituts.

Kartoffeln

zum Einkellern

empfiehlt in verschiedenen Sorten und Qualitäten unter Garantie für gesunde Ware, wie:

La Magnum bonum, goldgelbe englische, Pfälzer blaue und Blauaugen, ferner die bekannten **Brandenburger (La Daber'sche Delikatesse-Kartoffeln)**,

Mäuschen (Salatkartoffeln), sowie **Winterzwiebeln, Knoblauch,**

Italiener Maronen, Walnüsse, Haselnüsse, Cocodnüsse, Feigen,

Datteln und sonstige Südfrüchte zu außerordentlich billigen Preisen

die Landesprodukt-Großhandlung von

J. Hornung & Co., Inhaber Georg Mehlinger,

Telephon No. 392.

3 Säuerergasse 3.

Alles wird frei ins Haus geliefert.

Hotel u. Restaurant

Grüner Wald,

vis-à-vis vom Kgl. Schloss u. Rathaus.

Münchener Bier. — Pilsener Urquell.

Anerkannt gute Küche. — Reine vorzügliche Weine.

Table d'hôte um 1 Uhr à Mk. 2.50.

Diners à part Mk. 1.50, Mk. 2.— u. höher. Abonnement.

Soupers à Mk. 1.50. — Reichhaltige Abendkarte.

2938

Petrol-Haarwasser

ein angenehmes **Haarreinigungsmittel** von erfrischendem Geruch. Es dient zur Anregung und Kräftigung des Haarwuchses und zur Verhinderung der lästigen Schuppenbildung. **Petrol-Haarwasser** macht das Haar weich und geschmeidig, und verleiht ihm natürlichen Glanz. **Petrol-Haarwasser** erleichtert das Kämmen und Waschen der Haare und wirkt gegen das unangenehme Jucken der Kopfhaut.

Flasche Mk. 2.—, 3 Flaschen Mk. 5.50.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,

Wiesbaden:

Wilhelmstraße 30. Fernspr. 3007.

Verfand gegen Nachnahme.

Frankfurt a. M.:

Kaiferstraße 10.

Neuer illust. Katalog kostenfrei.

Kinder-Kragen.



Dieser Kragen aus prima blanem Cheviot mit roter Kapuze in feinsten Ausführung kostet

für 2—4 Jahre **2.00**

Mk.

für 4—7 Jahre **3.00**

durchweg Mk.

für 7—12 Jahre **4.00**

durchweg Mk.

für 12—18 Jahre **5.00**

durchweg Mk.

in 3 verschiedenen Ausführungen.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

3125

Knabensweater.



Größte Auswahl, alle Preislagen, alle Größen.

L. Schwencck,
Mühlgasse 13. 2761

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Recht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk. in Apotheker Blum's Flora-Parfumerie, Große Burgstraße 5.

Metzer Dombauloose,

1 Loos 5 Mark, 1/2 Loos 2.50, berechnen ohne Nachzahlung für zwei Ziehungen, 3067

1. Ziehung schon am 16. November, empfiehlt als besonders chancenreich die

Hauptcollecte von J. Stassen, Kirchgasse 51 u. Wellritzstr. 5.

Socken u. Strümpfe

bewährte haltbare Qualitäten, empfiehlt in allen Preislagen zu billigen festen Preisen

Friedrich Exner, 2947
Wiesbaden, Neugasse 13.

Kölner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstraße 23,

Wellritzstraße 42,

offerirt:

Gedr. Kaffees in nur rein u. fein schmeckenden Qualitäten Pfd. 80, 90, 100, 120, 140 Pf.	Reines Schweineschmalz Pfd. 46 Pf.	Prima raffiniertes Petroleum Ltr. 15 Pf.
Prima egalen Würfelzucker Pfd. 23 „	Neues Delikatesse-Sauerkraut 10 „	„ weiße Kernseife Pfd. 21, bei 5 Pfd. à 20 „
„ gemahlener Zucker „ 22 „	Prima holl. Vollharinge Pfd. 45, Stück 4 „	„ hellgelbe „ „ 20, „ 5 „ à 19 „
Bruchschokolade, garantiert rein 70 „	Feinste Berliner Rollmöpfe „ 58, „ 5 „	„ dunkelgelbe „ „ 19, „ 5 „ à 18 „
Echten Malzkaffee, 1-Pfd.-Päckete „ 20 „	Russ. Kron-Hardinen Pfd. 25 „	Schmierseife, weiße „ „ 17, „ 5 „ à 16 „
Suppen-Gerste, fein 18, mittel 14, dick „ 12 „	Feinstes Pfälzer Rübol Schoppen 26 „	„ gelbe „ „ 15, „ 5 „ à 14 „
Reis Pfd. 12, 14, 16, 20 u. 24 „	Feinschmeckendes Salatöl 32 „	Beste Krytallsoda Ctr. Mk. 2.75, 3 Pfd. 10 „
Geschälte Erbsen, ganze 17, halbe Pfd. 13 „	Neue Grünkern, gemahl. 28, ganze Pfd. 27 „	Schwedisch Feuerzeug Pack. 7, 10 Pack. 65 „
Bohnen Pfd. 12, 15 u. 18 „	Haferflocken 19, Gröhe 20 „	Salonkerzen 1-Pfd.-Pack. 6 od. 8 Stück 58 „
	Junge Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose 28 „	„ leichtere Packung, 6 od. 12 „ 39 „

Alle hier nicht angeführten Artikel zu gleich billigen Preisen.

Vermischtes.

*** Ein Museum für industrielle Gesundheitspflege.**
Der französische Handelsminister hat eine Gründung in die Wege geleitet, die einer allgemeineren Beachtung auch im Ausland würdig ist. Er hat dem Präsidenten der Republik eine Verordnung zur Unterzeichnung vorgelegt, wonach an dem bisher bestehenden Nationalen Konservatorium der Künste und Handwerke eine Reihe von Änderungen und Neuerungen geschaffen werden soll. Die Hauptsache ist, daß diese staatliche Anstalt ein möglichst vollständiges Museum erhalten wird, worin alle Mittel zur Vermeidung von Arbeitsunfällen und außerdem alle Mittel der industriellen Hygiene veranschaulicht werden sollen. Die Anregung zu dieser Schöpfung wurde im vorigen Jahr durch die Vereinerung der Industriellen Frankreichs gegen Arbeitsunfälle gegeben. Die Verwaltung des Konservatoriums nahm den Plan auf und ernannte zum Studium der Frage einen besonderen Ausschuss. Diese Kommission hat die Einrichtungen der ähnlichen Museen, die in Charlottenburg, München und Amsterdam bereits bestehen, in Augenschein und zum Muster genommen. Eine besondere Neuheit des Pariser Museums wird eine technische Abtheilung sein, in der Gelegenheit zur praktischen Prüfung von Apparaten und Erfindungen gegeben sein wird. Für die technische Abtheilung sind außer der Vereinerung der Industriellen Frankreichs auch andere wichtige Gesellschaften und Vereine zur Mitwirkung gewonnen worden. Das Museum soll den Industriellen und Arbeitern eine ständige Ausstellung von Modellen und Apparaten vorführen, die sorgfältig erneuert werden sollen, je nachdem die früheren Mittel durch neuere und bessere Erfindungen überholt und verdrängt werden.

*** Die Entdeckung des größten Wasserfalls der Welt.**
Der größte Wasserfall der Welt, ein Naturwunder von erheblicher Größe, das die Niagarafälle und die Victoriafälle des Sambesi bei weitem übertrifft, ist in Südamerika entdeckt worden. Es handelt sich um die Aguassufälle, auf deren Vorhandensein, wie einem Bericht der „New York World“ zu entnehmen ist, auf dem Geographenkongress in St. Louis hingewiesen wurde. Daß die Geographen die Fälle nicht schon früher kannten, erklärt sich daraus, daß sie in einem fast unerschwinglichen Walde liegen, etwa 1600 Kilometer, die mit dem Boot zurückzulegen sind, von der nächsten größeren Stadt entfernt. Senor Horacio Anasagasti, Kommissar der Republik Argentinien, teilte darüber dem Kongress mit: „Ich kann aus eigener Anschauung bestätigen, wie wunderbar das Schauspiel die Aguassufälle darbieten. Ich habe sie gemessen. Ich habe auch die Niagara- und Sambesifälle gesehen und studiert und kann daher behaupten, daß die Aguassufälle die größten der Welt sind und alle anderen in den Schatten stellen. Ich bin darauf gefaßt, daß viele dies bezweifeln werden, aber ich bin sicher, daß die Fälle in einem Jahre für das größte Naturwunder der Welt gelten werden. Der Aguassu bildet die letzten 110 Kilometer seines Laufes die Grenze zwischen Brasilien und Argentinien. Er windet sich durch ein bergiges zerklüftetes Land hindurch. Etwa 18 Kilometer vor seiner Vereinigung mit dem Parana fließt der Aguassu außerordentlich schnell und wendet sich rechts; an dieser Stelle bildet der Fluß die Fälle. Der Abgrund, über den der Fluß stürzt, ist 210 Fuß hoch, während der des Niagara nur 137 Fuß mißt. Die Aguassufälle sind 13 1/2 Fuß breit, also etwa 2/3mal so breit wie die Niagarafälle. Man schätzt, daß jährlich 100 000 000 Tons Wasser über die Niagarafälle brausen und schäumen; für die Aguassufälle beträgt aber die Wassermenge in derselben Zeit 140 000 000 Tons. Die Aguassufälle sind zwar zu jeder Jahreszeit die bedeutendsten der Welt,

aber das grandioseste Schauspiel gewähren sie in der Regenzeit. Während dieser steigt der Fluß oberhalb der Fälle von sechs auf zehn Fuß über eine Breite von 30 000 Fuß. Die Inseln im Fluß verschwinden, und die Fälle werden unbeschreiblich großartig.

*** Warum sind die Frauen hübscher wie die Männer?**
Über diese wichtige Frage hat ein englischer Arzt sehr eingehende Untersuchungen angestellt, über deren Ergebnis der „Figaro“ folgendes mitteilt: Die Forschungen des britischen Doktors beziehen sich auf 1000 Frauen, die den verschiedenartigsten Rassen und Völkern der ganzen Welt angehören; und er kommt zu dem Schluss, daß die Frau ihre Schönheit dem Umstande verdankt, daß sie sich — geistig so wenig anzustrengen braucht. Die ernsthaften Studien, die zu strenger geistiger Arbeit, überhaupt die angespannte Betätigung des Geistes über einen sehr vererblichen Einfluß auf die Schönheit aus. Der gelehrte Doktor weiß seine Ansicht auch durch ein Gegenbeispiel zu beweisen. In England gibt es einen Stamm, die Faro, bei dem die Frau die Staatsgeschäfte besorgt, das Haus unterhält und — dem Manne Liebeserklärungen macht, während der Mann eigentlich nichts zu tun hat; er pflegt die Kinder und achtet auf den Kochtopf. Und die Folge ist, daß die Männer schön und die Frauen häßlich sind wie die Nacht.

*** Humoristisches. Rubenreich.** Der Friseur Struppig hatte eine Hühneraugentinktur erfunden und brachte deshalb ein Schild an seinem Laden an mit der Aufschrift: Hühneraugentinktur! Schon nach dreimaligem Gebrauche kein Hühnerauge mehr! Tags darauf hatte ein Spatzvogel durch Überstreichen eines Buchstabens eine kleine Veränderung vorgenommen und nun hieß es: Hühneraugentinktur! Schon nach dreimaligem Gebrauche ein Hühnerauge mehr! — Ein echter Bauer topf. „Schön' guten Tag, Herr Friseur! Wie bekommt Ihnen denn Ihr Urlaub?“ — „Ach lassen Sie mich aus! Ich muß immer an den Tag denken, wo der Dienst wieder beginnt — und das gift' mich in einem fort!“ (Hilg. Bl.)

Vom Büchertisch.

*** Aus dem reichen Schatze seiner Lebenserinnerungen gibt uns Ludwig Pieisch, der 80jährige, eine neue Auslese in dem Bunde „Aus alten und jungen Tagen“ (Berlin, F. Fontane u. Co.):** Der alte Herr, der so frisch und lebensfreudig noch in der Berliner Gesellschaft sich bewegt, die er so prächtig zu schillern weiß, zeigt sich auch hier wieder als Meister sein feinstonischer Darstellung. Seine reiche Bildung und Erfahrung bewahrt ihn vor der Oberflächlichkeit, der ein vielgewandter Journalist leicht verfallen kann, sein künstlerischer Sinn weiß jede dieser Einzelheiten zu formen und abzurunden. Mit Genug solt man so dem Verfasser, wenn er uns von manchen Sonderlingen Mit-Berlins erzählt, seinem alten Freunde Dr. Theodor Weber, der als deutscher Konsul a. D. hier in Wiesbaden seine letzten Tage zubrachte, ein Blatt der Erinnerung weiht, nach Italien, nach Carmen Sylvas Königreich, nach Bulgarien — wo er die denkwürdigen Ereignisse bei der Abdankung des Fürsten Alexander miterlebte —, Stockholm und Bayreuth (im Festspieljahre 1870). c.

*** Johannes Berninger, Lehrer in Wiesbaden,** der schon durch verschiedene Schriften über die Schulhygiene seine vollkommene Vertrautheit mit diesem wichtigen Gebiete der Pädagogik und ein warmes Herz für die Jugend bekundete, hat im Verlage von Leopold Voß in Hamburg und Leipzig einen von ihm auf einer Straßburger Lehrerversammlung gehaltenen Vortrag über „Pädagogik und Hygiene“ in erweiterter Form als Broschüre erscheinen lassen. Gleich den früheren Schriften des Verfassers über das gleiche Thema,

enthält auch dieses Werkchen eine Fülle beherzigenswerter Winke für den Lehrer, wie er in seinem Unterrichte auch die Gesundheitspflege des Schülers durch richtige Unterrichtsmethode, Verhütung stofflicher Überbürdung usw. berücksichtigen kann. Es verdient in seiner gesunden Betheertheit von jedem Fachmann ebenso wie von den Eltern gelesen zu werden. r.

*** Aus dem Verlag von Karl Novy in Wien** liegen zwei interessante Publikationen zur Besprechung vor. Die eine: „Andor und Andras“, eine Geschichte aus dem Journalistenleben in Budapest, von Franz Herczog, übersetzt von Karl v. Daksényi, illustriert von Ludwig Mersl. Es sind geistvoll boshafte Skizzen in der seit Schnitzler wieder so beliebt gewordenen Dialogform, in ihrer köstlichen Rücksichtslosigkeit höchst amüsant zu lesen und doch nicht ohne ernsthaft bedenklichen Untergrund. Denn der Typus des Großstadtsjournalisten, dem sein Beruf mehr und mehr ganz zum Geschäft wird, ist nicht allein auf die ungarische Hauptstadt beschränkt, er findet sich allerdings in noch zynischerer Form vor allem in Paris und doch wohl auch, wenn auch veredelter, in der deutschen Metropole. Häßlich wäre es, wenn ein Berliner einmal ebenso mit Herczogs Welt jene Verhältnisse beleuchtete, aber wie würde es dem wohl ergehen? Auch der Roman „Katholiken“ von Heinrich v. Schüller ist ein vornehm, literarisches Ereignis. Ein altes Thema, die Seelenkämpfe eines jungen, ideal gestimmten katholischen Priesters, der in die Menge einer verführerischen Schönen gerät, der Sinnlichkeit erliegt und nun alles das ernst nimmt und versucht, seiner Überzeugung zu leben, wird in dem Milieu italienischen Kleinadelslebens ernsthaft und eindringlich behandelt. Am besten sind die Typen der Weltgeistlichkeit gelungen, die auf den Idealismus des jungen Mannes vornehm herabsehen und ganz gut wissen, wie sie sich mit ihren eigenen Leiden im geheimen abfinden und nach außen den guten Schein und das Ansehen der Kirche wahren. Das ganze Buch ist so ein neuer, wertvoller Beitrag zur Beurteilung des Klubs. st.

*** Zwei neue Dramen** liegen uns zur Besprechung vor, das eine, „Anna Billing“, Schauspiel in einem Akt von Louis Wolff-Raffel (Selbstverlag), ein ebenso rohes, wie dilettantisches Produkt, das von urteilsfähigen Hörern sicher niedergegählet werden würde, das andere, ein vieraktiges Drama von Rudolf Braune-Rohla „Zum Regiment“ (Leipzig, Verlag „Der Garde“), ziemlich hübnerecht und besonders in der Sprache frisch und lebendig. Es schildert die Zustände vor dem Kriege von 1806, den Übermut der Offiziere, die Beschränktheit des Bürgertums, einige Gezeiten sind nicht über Charakterisiert, aber vielfach bleibt die Handlung stehen, Motive sind angedeutet, ohne klar zu werden, und der Salkast ist in dieser abrupten Manier ganz unmöglich, der Hinweis auf die Erhebung des Volkes ebenso überstürzt wie die unverhoffte Verlobung. So wird auch dieses Stück wenig Glück haben, wenn es aufgeführt werden sollte. r.

*** Unter dem wohl kaum aus künstlerischen Gründen gewählten Titel „Drei Liebesnähe“,** behandelt Gustav Adolf Müller in freier Ausgestaltung die Geschichte Simons, des ungeschickten alttestamentlichen Helden und seiner Dehla, den uralten Typus für Manneschwäche und Weiblichkeit (Verlag: Fritz Schöps, Budapest). Der Verfasser der „Nachtrag von Zesenbeim“ hat die Legende mit allerlei pikanten Einzelheiten ausgestattet, die wohl einen gewissen Leserkreis anregen sollen. Dichterisches ist außer der bellamatorisch gefärbten Sprache und einer ziemlich lebendigen sinnlichen Schilderung kaum in dem Bunde zu finden und die grandiose Nativität der uralten Märchengeschichte gründlich zerstört. r.

Ca. 900 Piéces allerneuesten Façons sind in den letzten Tagen eingetroffen.



Kinder-Kleider von 1.20 an
Kinder-Jackets „ 2.50 „
Kinder-Capes „ 2.75 „
Kinder-Paletots „ 4.75 „



Damen-Mäntel von 9.50 an
Damen-Paletots „ 12.50 „
Damen-Capes „ 5.75 „
Damen-Blusen „ —.95 „
Damen-Röcke „ 2.00 „



und gewähren wir auf alle Waaren bis Sonntag, den 13. d. M., 10 %.

Berliner Confectionshaus, Marktstrasse 10, vis-à-vis Rathhaus.

Schuhe und Stiefel nach Maß
Lieferung in eleganter und solider Ausführung
A. Schönfelder, Rulienstraße 5.
Sohlen und Fled, sowie alle Reparaturen schnellstens.

Bügelkurse
werden erteilt erste Wiener Lehr- u. Bügelanstalt Riragasse 21, 2 r. Dabst wird auch Wäsche zum Bügeln angenommen.

35 Pf. Große Schollen, Koch. 40 Pf.
40 Pf. Cabliau im Wasser. 40 u. 45 Pf.
35 Pf. Gr. Schenkischeb. 4 Pf. 40 Pf.
J. Schaab, 8128
Telephon 125. Grabenstr. 3.

Naturbutter II. 10-Pfd.-Loth 5.70,
Süßrahmbutter I., täglich frisch, 6.70,
5 Pfd. Butter u. 5 Pf. Honig 5.20.
Verandhaus, F 79
Frau Dym, Aulse (via Nyslowitz) 67.

Gold- u. Silberwaaren empfiehlt
E. Denner, Oranienstraße 1.

Birnen,
feinstes Zwergobst, zu verkaufen.
Müller, Adolfinerweg 23.

Gelegenheitskauf. Wenig gefahren.
Garantie 6. zu verl. Anguseben-Borm. 7-1 1/2 u.
Abends 7-9 Uhr Schwabacherstr. 17, Gg.-Laden.

Haarunterlagen,
auf Hohlgestell gearbeitet 2 Mk.
mit Deckhaar 2.50 Mk.
Goldgasse 18,
H. Giersch, erster Laden v. d. Langgasse.

Ankani
von gebrauchten Möbeln jeder Art, sowie ganzer
Nachlässe zu den höchsten Preisen. Offerten unter
N. 875 an den Tagbl.-Verlag.

Journallesezirkel

Wir nehmen noch Abonnenten für die 3. Klasse zu billigem Preise an.

Feller & Gecks,
Buch- und Kunsthandlung,
Webergasse 29.



L. Rettenmayer
Königlicher Hofspediteur

Die Verpackungs-Abtheilung für Fracht- und Eilgüter

Übernimmt Einzelsendungen: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Leinwand, Kunstgegenstände, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc. zu verpacken, zu versenden und zu versichern gegen Transportgefahr.

Leihkisten für Pianos, Hunde und Fahrräder. 2928

Bureau: 21 Rheinstrasse.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Baden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Mädchen etc. Nicht Borrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

Cacao.

Bei weitem nahrhafter, leichter verdaulich und viel wohlschmeckender als Kaffee ist Cacao.

In nachstehenden Cacaomarken, für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme, biete einen wohlfeilen Ersatz für Kaffee. Es sind dieses ausgewählte Qualitäten von unerreichter Ergiebigkeit, feinstem Aroma, leichter Löslichkeit und kräftigem angenehmen Geschmack, die ich zu aussergewöhnlich billigen Preisen abgebe.

Marke	Consum	pro 1/2 Kilo
•	Patria	Mk. 1.20
•	Victoria	1.40
•	Adler	1.80
•	Nassovia	2.—
•	Imperial	2.20
•	Germania	2.40

Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telephon 717.



Kaffee-mühlen,
bestes Fabrikat, empfiehlt billigst 2696

Franz Flössner,
6 Bellrichstraße 6.

Cocosläufer in allen Breiten
für Corridore, Stiegenhäuser sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Größen vorrätig,
Linoleum, Velour, Haargarn,
Läufer in allen Qualitäten empfehlen 1288

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Alter **1.20 Portwein Mk.**
roth o. weiss.

ganz vorzügliche Qualität, sehr zu empfehlen, einzelne Flasche 10 Pf. mehr. 2849

F. A. Dienzbach, Herderstrasse 10,
Weinbau und Weinhandel.

Damen hab. distr. Rat u. höhere Hilfe
A. a. Granenl. Off. u. N. 335 a. d. Tagbl.-Berl.

Bekanntmachung
des
Gewerbehalle-Vereins. E. G. m. u. H.

Sollte Jemand noch eine Forderung irgend welcher Art an unsere Genossenschaft haben, so wolle derselbe sich bis längstens 1. Dezember d. J. bei dem Vorsitzenden der Liquidations-Commission, Herrn Fritz Steinmetz, Blücherstr. 5, melden, da spätere Forderungen nicht mehr berücksichtigt werden können.
Wiesbaden, den 1. November 1904. F 490

Die Liquidations-Commission:
Fritz Steinmetz, Wilhelm Jung, Karl Homberger, Karl Christ, Karl Weyershäuser, Moritz Blumer, Georg Zollinger.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer verehrlichen Nachbarschaft, sowie meiner werten Kundschaft zur Nachricht, dass ich nunmehr mein

Kohlen-Geschäft
Riehlstrasse 15a

eröffnet habe. Ich offeriere zu den festgesetzten billigsten Preisen von nur ersten Zechen des Ruhrgebietes Kohlen in jedem Quantum (Fuhren, Zentner und Kumpf), ferner deutschen u. belgischen Anthracit, Anthracit-Eiformbriketts, Braunkohlenbriketts, Bündelholz, gespalten oder zum Nachspalten, billigst.

Hauptlager vor wie nach: Schiachhausstrasse 26.

Hochachtungsvoll
Joseph Huck,
Mineralwasser- und Kohlen-Handlung,
(Neubau) Riehlstrasse 15a. — Telephon 2333.

Meine Damen!

Wenn Sie ohne Mühe und Arbeit stets einen spiegelblanken Parkett- und Linoleum-Boden haben wollen, so benutzen Sie, bitte,

Hammonia-Salon-Bohner-Pulver.

Vorzüge:

1. Nur die halbe Arbeit gegenüber den bisher gebräuchlichen Mitteln, da kein Einschmieren und mühsames Verreiben mehr nötig!
2. Garantiert geruchlos! Nach dem Gebrauch kein Auslösen des Zimmers mehr nötig!
3. In 15 Minuten macht man dieselbe Arbeit, zu der man früher eine Stunde brauchte!
4. Hammonia-Salon-Bohner-Pulver ist billig und sparsam im Gebrauch und die Damen, welche es einmal benutzt haben, gebrauchen es immer und empfehlen es weiter! Es kostet nur 60 Pfg. per Packet!

Zu kaufen in den Drogen-, Parfümerie- und feineren Colonialwarengeschäften.
Vertreter für Wiesbaden: H. W. Daub, Wiesbaden, Nerostrasse 18.

Bayerische Bierhalle,
Wiesbaden. Adolfstrasse 3.

Special-Ausschanklokal der Bayerischen Actien-Bierbrauerei
Aschaffenburg.

Grosser Vereinsaal. — Angenehmer Familienaufenthalt. — Gute bürgerliche norddeutsche Küche. Mittagstisch zu 75, 90 Pf., Mk. 1.— u. 1.20.
Helles Märzenbier, dunkles Versandbier, Becher 10 Pf., Glas 12 Pf.
Ed. Mehnert, Pächter.

Linoleum-Läufer
in reicher Auswahl, bis 133 cm Breite.

Wilhelm Gerhardt,
Tapeten — Linoleum — Wachsstuche,
3 Mauritiusstrasse 3. 8075

Echte Portugiesische Douro
Portweine

der Real Companhia Vinicola do Norte de Portugal, Oporto.
(Königliche Nordportugiesische Weinbau-Gesellschaft.)
Kontraktlich gegründet mit der Portugiesischen Regierung.

Grundkapital: 5 Million. Mark. Grösstes Weinlager und feinste Gewächse Portugals.
Edle, bouquetreiche Frühstücks- wie auch Stärkungswine für Kranke und Schwächliche empfehlen zu Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— p. Fl. excl. Glas.
Besonders alte Elterweine bis zu Mk. 10 per Flasche.

Alleinverkauf für Hessen-Nassau u. einziges Zolllager dieser Weine in Deutschland:
Kellerei: Adolfstrasse 3.
Zollkell.: Adelheidstr. 34. **W. Nicodemus & Co.,** Adelheidstrasse 21. Telephon 785.

Niederlagen: A. Berling, Gr. Burgstr. 12, C. Brodt, Albrechtstr. 16, Fr. Groll, Goethestr., Ecke Adolfsallee, Gg. Klein, Schliersteinerstr. 6, Drogerie Mühs, Taunusstr. 25, F. A. Müller, Adelheidstr. 82, W. Plics, Bismarck-Ring 1, Zentral-Drogerie W. Schild, Friedrichstr. 16. 8088

Naturreiner Rotwein,
Kritisch empfohlen. Fl. 85 Pf.
W. Kohl, 2929
Secrobenstrasse 19.



Mauritiusstrasse 3, neben Valhalla.

Irrigatore
von Mk. 1.25 an.
Gummi-Artikel.

Med.-Drogerie Sanitas.
Von der Reise zurück
Dr. B. Laquer,
Mainzerstrasse 3.

Kartoffeln,
magnum bonum und gelbe, per Centner Mark 3.—.
F. Müller, Nerostrasse 28.

la Magnum bonum
Str. 290 Pfg.
C. S. W. Schwante Nachf.,
Schwalbacherstr. 43. Telephon 414.

Hotel Erbprinz.
Heute Mittwoch Abend:
Mezelsuppe,
wogu freunbl. einladet Fritz Wender.

Hotel-Rest. „Friedrichshof“.
Heute Mittwoch Abend:
Mezelsuppe.
Morgens Weißfleisch,
Schweinefleisch u. l. w.

Jakob Ulrich, Friedrichstraße 11,
Telephon 2020,
empfiehlt: frisches u. gefalzenes Ochsenfleisch und Schweinefleisch à Wfb. 60, 70 u. 80 Wf., frische u. gefalzene Schweineköpfe, Ohren, Rüssel, Fäße und Dittbeine à Wfb. 40, 60 und 80 Wf.

Neue Klassen und Zirkel
in allen Sprachen beginnen diese Woche.
Auf Wunsch auch Separat-Zirkel für Damen.
Einzelunterricht kann jederzeit begonnen werden.

Berlitz School
jetzt Luisenstrasse 7.

Unsere Methode
erhielt auf der
Weltausstellung in St. Louis
die höchste Auszeichnung, den

Grand Prix
Berlitz School
jetzt Luisenstr. 7.

Heilanstalt für Puppen,

Kirchgasse 48.

Es werden behandelt und rationell geheilt alle Arten **Puppenkrankheiten**, Rumpf-, Arm- und Beinbrüche, Gliederreissen, Kopfweh und Augenleiden etc. Unentgeltliche Verpflegung, mässiges Honorar. Hochachtungsvoll

Der Puppendoctor

im **Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.**

Zum ledere Müffelche,
Wellrichstrasse 27.



Morgen **Donnerstag:**
Mehelsuppe,
wozu freundlichst einladet
Wilhelm Müffel.

Schuhmacher **W. Kölsch,** Schwalbacherstrasse 87.
empfiehlt Herren-Stiefel-Sohlen u. Bl. 2.50 Mt.,
Frauen-Stiefel-Sohlen u. Bl. von 1.80 Mt. an.

! Heh Kutscher!

Neue Pferde-Scheermaschinen, sowie Schleifen und Reparaturen derselben, bekommen Sie am besten und billigsten bei

Ph. Krämer,
Reichergasse 27. Telefon 2070.
3 gep. Pianinos, schwarz, Weiss, und Deutsche Fabr., vorz. Instr., sehr billig zu verkaufen. **Schulze, Klavierstimmer a. Agt.**
Theater, Blücherstr. 20, 1.

Amerikanisches Schuh-Lager.

Nou eingetroffen: elegante **Hall- u. Chic-schuhe**, modernste Façons. 8043
Anfertigung nach Mass.
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Bienen-Honig,

garantirt rein, Pfund 1 Mt.
H. Zimmermann,
Telephon 2391. Reuggasse 15.

Turn-Verein.
Samstag, d. 3. Nov. d. J.,
abends präzis 8 1/2 Uhr, in
Bereinslokal, Hellmündstrasse 25:
Bereinsabend.
Vortrag über:
„Ein Gang durch Alt-Nürnberg.“
(Erläutert durch 31 Lichtbilder.)
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der
Mitglieder wird gebeten. F 166
Der Vorstand.

Frau M. Schweissguth,
Damenschneiderin,
Drudenstrasse 8, P.
Anfertigung u. Modernisierung
von Damen- u. Kinder-Garderoben,
Mänteln u. Jackets.
Weinstube Jean Michelbach, Rarmor-
säulen.
Donnerstag, d. 3. November:
Mehelsuppe.
Berf. Weinstubenbesitzer empf. sich in u. außer
dem Hause. Rab. Worigstrasse 48, Rath. 2 I.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

sind die folgenden:

- Aarstraße:** Konstel, Emserstr. 48.
- Adelheidstraße:** Jung Wwe. Nachf., Ede Adolphs-Dofmann, Ede Karlsru.; Jaller; Blumer, Ede Schiersteinerstr.
- Adlerstraße:** Groß, Ede Schwalbacherstr.; Dönges, Ede Hirschgraben; Homburg, Ede Schachtstr.
- Adolphsalzer:** Jung Wwe. Nachf., Ede Adelheid-Brod, Albrechtstr. 16; [straße]; Groß, Ede Goethestr.; Kirsch, Schlichterstr. 16.
- Abrechtstraße:** Bracht, Albrechtstr. 16; Dinnensohl, Ede Moritzstr.; Hill, Ede Buzemburgstr.; Kolb, Albrechtstr. 42.
- Am Römerthor:** Urban, Am Römerthor 2.
- Bahnhoftstraße:** Böttgen, Friedrichstr. 7; Engelmann, Bahnhofstr. 4.
- Bertramstraße:** Prinz, Ede Eleonorenstr.; Senebald, Ede Bismarck-Ring.
- Bismarck-Ring:** Senebald, Ede Bertramstr.; Spring, Ede Bleichstr.; Helbig, Ede Blücherstr.; Becker, Ede Hermannstr.; Jung, Ede Jorkstr.; Lang, Wellrichstr. 61;hardt, Frankenstr. 23.
- Bleichstraße:** Schott, Ede Hellmündstr.; Kühner, Ede Waltramstr.; Spring, Ede Bismarck-Ring.
- Blücherplatz:** Rannsted, Ede Roon- u. Jorkstr.
- Blücherstraße:** Helbig, Ede Bismarck-Ring; Heinrich, Blücherstr. 24; Preis, Blücherstr. 4.
- Bülowstraße:** Ehl, Bülowstr. 7; Ehrmann, Ede Roonstr.; Klingelhöfer, Seerodenstr. 16.
- Castellstraße:** Wand, Castellstr. 10.
- Claventhalerstraße:** Knapp, Ede Dogheimerstr.
- Dambachthal:** Hendrich, Ede Kapellenstr.
- Delespessstraße:** Böttgen, Friedrichstr. 7.
- Dogheimerstraße:** Berghäuser, Ede Zimmermannstr.; Fuchs, Ede Hellmündstr.; Häger, Ede Karlsru.; Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2; Knapp, Dogheimerstr. 72.
- Dreiwaldenstraße:** Rasch, Göbenstr. 4.
- Drudenstraße:** Rannsted, Drudenstr. 8; Klingelhöfer, Seerodenstr. 16; Kohl, Seerodenstr. 19.
- Eleonorenstraße:** Prinz, Ede Bertramstr.

- Eltvillerstraße:** Müller, Ede Rüdesheimerstr.
- Emserstraße:** Rannsted, Drudenstr. 8; Konstel, Emserstr. 48.
- Faulbrunnenstraße:** Engel, Ede Schwalbacherstr.; Bierich, Faulbrunnenstr. 3.
- Feldstraße:** Herrmann, Feldstr. 2; Giese, Ede Kellerstr.; Forst, Feldstr. 19.
- Frankenstraße:** Rudolph, Ede Waltramstr.; Weishe, Frankenstr. 17;hardt, Frankenstr. 28; Wed, Frankenstr. 4.
- Friedrichstraße:** Böttgen, Friedrichstr. 7; Philippi, Ede Reuggasse.
- Gemeindebadgässchen:** Alexi, Michelsberg 9.
- Gerrichtsstraße:** Wand, Dranenstr. 21.
- Guisenaustraße:** Stapp, Jorkstr. 27; Becht, Ede Bestendstr.
- Goebenstraße:** Rasch, Goebenstr. 4; Senebald, Ede Bertramstr. und Bismarck-Ring.
- Goethestraße:** Mohr, Goethestr. 7; Groß, Ede Adolphsalzer; Nees, Ede Moritzstr.; Sauter, Ede Dranenstr.
- Grabenstraße:** Schand, Reuggasse 17.
- Gustav-Adolfstraße:** Horn, Ede Hartingstr.
- Hartingstraße:** Isbert Wwe., Philippbergstr. 29; Horn, Ede Gustav-Adolfstr.
- Helenestraße:** Dorn, Helenestr. 22; Gruel, Wellrichstr. 7.
- Hellmündstraße:** Bürgener, Hellmündstr. 27; Geybach, Hellmündstr. 43; Schott, Ede Bleichstr.; Häger, Ede Hermannstr.; Fuchs, Ede Dogheimerstr.; Wed, Frankenstr. 4.
- Herderstraße:** Lang, Römerstr.; Horn, Buzemburgstr.; Horn, Niehlstr. 21; Kupka, Herderstr. 6.
- Hermannstraße:** Becker, Ede Bismarck-Ring; Fuchs, Waltramstr. 12; Häger, Ede Hellmündstr.; Köhlig, Hermannstr. 16.
- Herrngartenstraße:** Gernand, Herrngartenstr. 7.
- Hirschgraben:** Dönges, Ede Adlerstr.; Petry, Steingasse 6; Belle, Webergasse 54.
- Hochhütte:** Alexi, Michelsberg 9.

- Jahnstraße:** Leuz Nachf., Ede Karlsru.; Schmidt, Ede Wörthstr.; Schneider, Jahnstr. 46.
- Kaiser Friedrich-Ring:** Kuhn, Römerstr. 6; Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2; Schneider, Jahnstr. 46; Wötcher, Ede Buzemburgstr.
- Kapellenstraße:** Hendrich, Ede Dambachthal.
- Karlsruerstraße:** Hofmann, Ede Adelheidstr.; Leuz Nachf., Ede Jahnstr.; Sund, Niehlstr. 3; Nees, Ede Rheinstr.; Häger, Ede Dogheimerstr.
- Kellerstraße:** Leudle, Ede Eiststr.; Giese, Ede Feldstr.
- Kirchgasse:** Hill, Kirchgasse 11; Stassen, Kirchgasse 61; Bierich, Faulbrunnenstr. 3.
- Körnerstraße:** Lang, Körnerstr.; Kaja, Körnerstr. 6.
- Konstelstraße:** Konstel, Emserstr. 48.
- Kuhstraße:** Petry, Ede Hirschgraben.
- Luzemburgstr.** Wed, Ede Herderstr.; Hill, Ede Albrechtstr.; Kohl, Albrechtstr. 42; Wötcher, Kaiser Friedr.-Ring 62.
- Mainzer Landstraße:** Dobra, häußliche Arbeiter-Wohnhäuser.
- Marktstraße:** Schand, Reuggasse 17.
- Maugasse:** Herrchen, Maugasse 9.
- Mauritiusstraße:** Minor, Ede Schwalbacherstr.
- Michelsberg:** Wittel, Ede Schwalbacherstr.; Alexi, Michelsberg 9.
- Moritzstraße:** Dinnensohl, Ede Albrechtstr.; Weber, Moritzstr. 18; Nees, Ede Goethestr.; Lang, Moritzstr. 70; Wand, Moritzstr. 64; Richter Wwe., Moritzstr. 62.
- Museumstraße:** Böttgen, Friedrichstr. 7.
- Nerostraße:** Pauk, Nerostr. 12; Müller, Nerostr. 29; Rimmel, Ede Röderstr.
- Nittelbachstraße:** Döcker, Bestendstr. 86.
- Reuggasse:** Philippi, Ede Friedrichstr.; Schand, Reuggasse 17; Spitz, Schulgasse 2; Herrchen, Maugasse 9.
- Nicolasstraße:** Gernand, Herrngartenstr. 7; Krieger, Goethestr. 7; Kirsch, Schlichterstr. 16.

- Oranienstraße:** Ender, Dranenstr. 4; Sauter, Ede Goethestr.; Wand, Dranenstr. 21.
- Philippbergstraße:** Isbert, Philippbergstr. 29; Horn, Ede Harting- und Gustav-Adolfstr.; Roth, Philippbergstr. 9.
- Platterstraße:** Wand, Castellstr. 10; Roth, Philippbergstr. 9.
- Querstraße:** Müller, Nerostr. 29.
- Raenthalerstraße:** Wirbelaer, Raenthalerstr. 6; Gemmer, Ede Rüdesheimerstr.
- Rheingauerstraße:** Wirbelaer, Raenthalerstr. 6.
- Rheinstraße:** Nees, Ede Karlsru.; Gess, Ede Wörthstr.; Ender, Dranenstr. 4.
- Riehlstraße:** Sund, Niehlstr. 3; Horn, Niehlstr. 21; Beck, Niehlstr. 20.
- Röderstraße:** Cron, Ede Römerberg; Riffel, Röderstr. 27; Rimmel, Ede Nerostr.
- Römerberg:** Krug, Römerberg 7; Cron, Ede Röderstr.; Gummel, Schachtstr. 81.
- Roonstraße:** Rannsted, Ede Jorkstr.; Diederichsen, Ede Bestendstr.; Wilhelm, Bestendstr. 11; Ehrmann, Bülowstr. 2.
- Rüdesheimerstraße:** Gemmer, Rüdesheimerstr. 9; Müller, Rüdesheimerstr. 21.
- Saalgasse:** Stücker, Saalq. 24/26; Fuchs, Ede Webergasse; Emde (Filiale der Molkerei von Dr. Köster & Reimund), Webergasse 85.
- Schachtstraße:** Homburg, Ede Adlerstr.; Gummel, Ede Römerberg.
- Scharnhorststraße:** Wagner, Scharnhorststr. 7; Ehl, Bülowstr. 7; Eckermann, Ede Wehendstr.; Geiser, Ede Jorkstr.
- Schiersteinerstraße:** Blumer, Adelheidstr. 76.
- Schulgasse:** Spitz, Schulgasse 2.
- Schwalbacherstraße:** Groß, Ede Adlerstr.; Wittel, Ede Michelsberg; Minor, Ede Mauritiusstr.; Engel, Ede Faulbrunnenstr.
- Sedanplatz:** Faust, Sedanstr. 9; Lang, Wellrichstr. 61; Hofmann, Bestendstr. 1; Kämpfer, Seerodenstr. 5.
- Sedanstraße:** Faust, Sedanstr. 9; Fischer, Sedanstr. 1.

- Seerodenstraße:** Klingelhöfer, Seerodenstr. 16; Kämpfer, Seerodenstr. 5; Ehrmann, Ede Bülowstr. 2; Kohl, Ede Drudenstr.
- Steingasse:** Petry, Steingasse 6; Groß, Steingasse 17.
- Stiftstraße:** Leudle, Ede Kellerstr.
- Taunusstraße:** Schmidt, Taunusstr. 47.
- Walkmühlstraße:** Konstel, Emserstr. 48.
- Walramstraße:** Fischer, Sebanstr. 1; Rudolph, Ede Frankenstr.; Fuchs, Waltramstr. 12; Kühner, Ede Bleichstr.
- Webergasse:** Fuchs, Ede Saalgasse; Emde (Filiale der Molkerei von Dr. Köster & Reimund), Webergasse 85; Belle, Webergasse 54.
- Wellstraße:** Riffel, Röderstr. 27.
- Weißenburgstraße:** Faust, Sedanstr. 9.
- Wellrichstraße:** Geybach, Hellmündstr. 43; Lang, Wellrichstr. 61; Gruel, Wellrichstr. 7.
- Wehendstraße:** Hofmann, Bestendstr. 1; Diederichsen, Ede Roonstr.; Wagner, Scharnhorststr. 7; Eckermann, Ede Scharnhorststr.; Döcker, Ede Nittelbachstr.; Wilhelm, Bestendstr. 11; Becht, Eisenaustr. 19.
- Wörthstraße:** Seid, Ede Rheinstr.; Schmidt, Ede Jahnstr.
- Yorkstraße:** Rannsted, Ede Roonstr.; Jung, Ede Bismarck-Ring; Geiser, Ede Scharnhorststr.; Stapp, Ede Eisenaustr.
- Zimmermannstraße:** Berghäuser, Ede Dogheimerstr.
- Zisoldstr.** in den 19 bekannten Ausgabestellen.
- Zisoldstr.** Carl Hüser, Rathhausstr. 2; Wilt, Deber, Feldstr. 2.
- Zohheim:** Friedrich Ott, Wiesbadenerstr. 1.
- Polonitz Eigenheim** bei Gernandstr.
- Erbenheim:** Stahl, Ortobüener, Kloppenstr.
- Kambach:** Friedrich Holz, Saalgasse.
- Sonnenberg:** Philippine Wiesborn, Thalstr. 2.
- Schierstein:** Josef Messer, Kolporteur.

Das Wiesbadener Tagblatt erscheint in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Bezugspreis 50 Pfg. monatlich mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr. Sämtliche Ausgabestellen nehmen Bezugs-Bestellungen jederzeit entgegen.

Nationalliberaler Wahlverein.

Donnerstag, den 3. November, Abends 9 Uhr,

findet im

Kaisersaal, Dokheimerstraße 15,

die

Ordentliche Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung.
- 2) Die bevorstehende Landtagswahl.
- 3) Organisationsangelegenheiten.
- 4) Vorstandswahl.

Die Mitglieder, sowie Freunde unserer Partei werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand.

F 485

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
 Geboren. 24. Okt.: dem Architekten Friedrich Hübner e. S., Karl Heinrich, 26. Okt.: dem Hausierer Fabian Kreuzer e. T., Margaretha, 27. Okt.: dem Küfer Martin Heber e. T., Elisabetha; dem Bäckermachergebülfe Wilhelm Scheller e. T., Lisa; dem Schriftfeger Adolf Holzhauser e. S., Reinhold Heinrich Karl, 29. Okt.: dem Steinbaurgehilfen Heinrich Furtich e. S., Heinrich; dem Schreinergehilfen Karl Guthmann e. T., Johanna Elisabetha, 30. Okt.: dem Dekorationsmaler Friedrich Groß e. S., Friedrich; dem Schreinergehilfen Rog Lambert e. T., Paula Mathilde, 31. Okt.: dem Apotheker Heinrich Port e. T., Käthe Anna Hildegard.
 Aufgebote. Gärtner Philipp Oepfmann zu Eitville mit Anna Klara Seeger dafelbst. Tagelöhner Jakob Weid hier mit Wilhelmine Braungardt hier. Tagelöhner Otto Häblich hier mit Anna Breithuber hier. Schreinergehilfe Friedrich Schmidt hier mit Magdalene Mitteldorf hier. Gärtner Georg Michael Johannes hier mit Babette Tresbach zu Sonnenberg.
 Verehelicht. Ruffner Eduard Knögel hier mit Anna Salome zu Rumbach. Kaufmann Karl Weid hier mit Elisabetha Prag aus Engenbalm. Kaufmann Emil Rösch hier mit Katharina Ritter hier. Hotelier Ernst Wiegler hier mit Sophie Ritscher hier.
 Gestorben. 31. Okt.: Marie Koepfen, ohne Beruf, 84 J.; Privatier Leonhard Schäfer, 88 J.; Katharine, geb. Schult, Ehefrau des Bergverwalters Karl Prag, 64 J.; Magdalene Walder, ohne Gewerbe, 65 J. 1. Nov.: Karoline, L. des Tagelöhners Ludwig Knipp, 7 J.; Musikf. Anton Wack, 23 J.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenpenden bei dem so herben Verluste meiner lieben Tochter und Schwester,

Elisabeth,

besonders ihren Mitschülerinnen sonen besten Dank

Sally. Rübendach. Maria Schmidt.

Danksgiving.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Kindes,

Johanna Catta,

erwiesene aufrichtige Theilnahme, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ganz besonderen Dankes verpflichten wir uns den Schwestern des Diakonissenheims, Emserstraße, sowie Herrn Pfarrer Schloffer und für alle Blumenpenden.

Im Namen der trauernden Eltern: Friedrich Catta.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei unserem schweren Verlust sagen unseren tiefgefühltesten Dank.

Frau Adolf Müller und Kinder.

Wiesbaden, 2. Nov. 1904.

Verloren

1 fl. gelbbraunes Portemonnaie in d. alten Kuranlagen bis z. Rheindarhof. Inhalt 80-40 Mk. Geg. Belohn. obeng. Adr. im Taobl.-Verl. Th

Verloren ein Kartentäschchen, enthaltend Photographien und Briefarten auf den Namen Frau Louise Grätzelin, geb. von Gahn, lautend. Abzugeben gegen Belohnung Sonnenbergstraße 42.

Ein Schw. Täschchen mit Nadelkette, enth. Spritzkopf, auf dem neuen Friedhofe verloren. Abzugeben a. Belohn. Nettelbedstr. 11, 1. Schmidt.

Verloren

Dienstag Nachmittag Portemonnaie mit ca. 80 Mk. auf dem Friedhof oder zurück über Blatterstraße durch die Stadt nach Blücherstr. 9. Bitte abzugeben dafelbst bei Amthor, Hth. 1, gegen gute Belohnung.

Verloren von Webergasse, Wilhelmstraße bis Parkstraße ein goldenes **Nettenarmband**. Gegen gute Belohnung abzugeben Bodenstedstr. 7.

Am Samstag Mittag einen Zwickel verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Elisabethenstraße 7.

Ein weißer Fag entlaufen. Vor Kauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung Gärtneri Hermann, h. d. Wallmühlbrouerei.

A. W. Fag mit Marke, Mädchen, entl. G. Belohn. abg. Schiersteinerstr. 11, S. 1.

Fräulein sucht noch Kunden, Näh. bei Thon, Ellenbogenstraße 6.

Ein Hägelmadchen und ein Budelehmädchen sind sofort dauernde Beschäft. Emserstraße 75.

Gut empfohlenes Kaufmädchen mit monatl. 20 Mk. Lohne gesucht. Näh. Seidenhaus Süd, Lonsgasse 31.

Es wird f. e. i. italienische Dame, sehr musikalisch, fertig französisch sprechend, intelligent und thätig, Stellung als in guter Franz. gesucht. Beste Referenzen. Off. u. N. 391 an d. Taobl.-Verl.

Junger Mann, 28 Jahre, ev., verm., sucht a. d. Wege d. Bekanntschaft einer Dame im Alter von 20-24 J. v. mittelgr. schöner G. Schein, zu machen, zwecks Heirat. Off. u. N. 399 an d. Taobl.-Verl.

Junger Mann, 28 Jahre, hübsche Erscheinung, möchte sich mit einem Mädchen oder jungen Witwe mit etwas Baarvermögen baldmöglichst verheiraten. Obenlocher. Offerten mit. A. 390 an den Taobl.-Verlag.

Heute Mittag entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter und Tante,

Frau Margarethe Hahn, wwe., geb. Glenkner.

Frankfurt a. M., den 31. Oktober 1904.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Hahn.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 3. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Leichenhause des alten Wiesbadener Friedhofes aus.

Freibank.
 Donnerstag, morgens 8 Uhr, minderm. Fleisch eines Ochsen 45 Pf., eines Bullen 40 Pf. und zweier Schweine 45, Speck 40 Pf. Wiederverkäufern (Fleischhändler, Metzger, Würstler, Birken und Metzger) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.
 Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Von idealer Schönheit ist der **Schiedmayer - Mignonflügel**, nur 1,65 Mtr. lang, kann daher in's kleinste Zimmer aufgestellt werden.
Pianos in moderner Ausstattung der Weltfirma **Schiedmayer, Pianofortefabrik**, Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
 Verkaufsst.: Bismarckring 4, B.

Gute Kartoffeln, Moanum bonum per Gtr. 3.15 Mk., gelbe Engl. 3.10 Mk., Weltwunder 3.50 Mk. Doebeimerstraße 24, 1.
Kuhbutter 5 Pfd. u. 5 Pfd. Donig 5 Mk., frisch geschlachtet, Gänse 10 Pfd. 4.70 Mk. Koch 32, Lüste via Schlei. F 20

Restaurant Sedan, Sedanplatz, Mittwoch Abend, den 2. November 1904: **Brat- und Knoblauchwurst**. Donnerstag Vorm.: **Wellfleisch und Schweinepfister**. Donnerstag Abend: **Welschküchle**. Es ladet ergebnis ein **Peter Schlink**.

Gelegenheitskauf. Sehr billig zu verkaufen: Verch. Blüchgarnituren, 1 Kameltaschenschlopp, gepolsterte Kuchentisch, 1 Salonsofa (feinste Arbeit), 1 hochkl. Verticow, 1 Mahagoni-Salonisch m. Marmorpl., schön geklemt, verch. Salonstühle, zwei antike Mahagoni-Spiegel, mehrere Goldschmuckstücken mit Marmor, 1 drei Meter großer Schrank, passend f. Hotel, 1 einfacher Ausspanisch mit Einlagen, ein fast neuer, sehr schöner elektrischer Lüster, achte Wandbilder, Silber, Spielzeug, Teppiche, Vorlagen, Felle, ein fast neuer kleiner Hülsen, Bauernische, Nährische, 1 Nähmaschine, wie neu, sehr gut gehend, mehreres Andere sehr billig Goldgasse 12.

Frack, wenig getragen, Nischmantel, lang, anliegend, mit Tuchbesatz, Brocatleib, fast neu, zu verkaufen Luxemburgplatz 8, 8 r.

Gelegenheitskauf. **Gr. Parthie amerik. Defen**, neu, feinstes del. Fabr., w. zu Einkaufspreisen abgeben Parkstraße 15, S. B.

Für **Wegerei** pass. Haus, Mitte der Köberstr. (fr. Wegerei in dem.), Raum f. Maschine und Stallung vorh., zu verk. N. im Taobl.-Verl. To

Dame sucht kräftigen bürgerlichen **Mittagsstisch** in Familie oder Pension. Offerten nach Theater-Colonnade 12.

Fabrikterrain ca. 2 Morgen, gesucht, mit Geleisenschluß. Nähe einer Wasserleitung bedorant. Off. Offerten unter F. L. N. 179 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (F. opt. 8065) F 147

Ill. Ueberzieher f. ig. Herrn u. ein schw. Damen-Jaquett zu verkaufen. Adr. im Taobl.-Verlag. Ta

Zu kaufen gel. gebraucht. **Gas- od. Kohlen-Backofen**, Holzstehende mit Sprungfeder-Rahm. Off. unt. N. 390 an den Taobl.-Verl.

80-100,000 Mark Privatkapital zur ersten Stelle zu 4-3 1/2 % auszuleihen, auch zeitweil. Offerten unt. **„Billiges Geld“** postl. Berliner Hof, 70,000 Mk. auf sichere 2. Hypothek zu 4 1/2 % v. Selbstarbeiter gesucht. Offerten unter **W. 390** an den Taobl.-Verlag.

Darlehen von Mk. 30.- discreet gesucht Rückzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter **H. C. 25** Mainz bahnhofslagernd.

Hüte, getragene, sowie neue, werden billig garnirt Bismarckring 7, Unterb. Part.

Tüchtige Schneiderin f. noch Kunden außer dem Hause, Kerkstraße 42, Bdd. Dackin.

Nerobergstraße 16, 2. Etage, feinste Villenlage, drei Zimmer, Küche und Zubehör, neu hergerichtet, sofort an einzelne Dame od. H. Familie zu verm. Näh. dafelbst.

Lanushtr. 41, 2. Et., fein möbl. Herrschafts-Wohnung, 4-8 Zimmer nebst allem Zubeh., sof. zu verm. Bist im Hause. Näh. **H. Ruppel**.

Bismarckring 11, 2. Et., rechts, 1 schön möbl. Zimmer, 2 Betten, fehr. Kinnana, billig an verm. **Friedrichstr. 10, 2. B. L.**, ich. m. beid. Manl. S.

Sneisenaustr. 9, S. B. r., 1 leeres Jim. zu verm. **Hellmundstr. 56, 1. r.**, möbl. Zimmer zu verm.

Rheinstr. 24, 2. separate schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten.

Schiersteinerstr. 18, Bad., ich. m. Jimm. mit 2 Betten u. n. ohne Kost bill. zu verm.

Wohntes Zimmer in Mainz, Nähe des Bahnhofes tageweise zu vermieten. Off. mit. **H. N. 35** Mainz bahnhofslagernd.

Academische Zuschneide-Schule v. **Hil. J. Stein**, Bahnhofstr. 6, Hth. 2, im **Adrian** sehen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage f. d. hämml. Damen- und Kinderarb., Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht fahl. Methode. Vorsagl. prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül. Aufst. tägl. Coküche w. zugleich u. eingerichtet. Taillenmuß. incl. Futter u. Anpr. 1.25. Nachsch. 75 Pf. bis 1 Mk. Kleiderbüsten in Stoff und lackirt an bill. Preis.

Pension

für ein kinderloses Ehepaar auf 2-3 Mon. gesucht. Preis pro Person u. Tag 8.50-4 Mk. Offert. u. Chiffre **V. 397** befördert der Taobl.-Verlag.

Salon und Schlafzimmer mit 2 Betten in guter Lage per sofort zu mieten gesucht. Off. unter **C. 390** an den Taobl.-Verlag.

Plakate zur Vermietung von Wohnungen, möbl. Bimmern etc., auf weißem Papier und aufgezogen auf parkem Pappdeckel
 Preis vorzüglich in der
 L. Schellenberg'schen Buchdruckerei
 Langgasse 27.